Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 425

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 21. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Abonnements-Einladung

auf die drei Mal täglich erscheinende **„Posener Zeitung"**, 101. Jahrgang. **Bekannteste, angesehenste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen.**

Die „Posener Zeitung" hat es während der langen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich den Ruf eines **unabhängigen, allgemein geachteten Blattes** zu bewahren. Von der gesammten Presse wird die „Posener Zeitung" als **maßgebendes Organ der Provinz Posen** betrachtet und ihre Auslassungen werden auch von Jenen gewürdigt, die politisch nicht mit ihr auf gleichem Boden stehen.

Durch eine große Anzahl bewährter Mitarbeiter und ein Korrespondentennetz, wie es in gleicher Ausdehnung keinem anderen Blatte der Provinz auch nur annähernd zu Gebote steht, sind wir in der Lage, unseren Lesern über alle **Vorkommnisse** in der **Provinz** und **deren Hauptstadt** stets auf das schnellste und zuverlässigste zu berichten.

Ein eigener theils **telegraphisch**, theils **telephonisch** vermittelter **Nachrichtendienst** ermöglicht es uns, die **Ereignisse auf politischem Gebiet** zur selben Zeit zu melden, wie die Berliner Blätter, während bemerkenswerthere politische Vorgänge in der mit hervorragenden Parlamentariern in Verbindung stehenden „Posener Zeitung" eingehende Besprechung und klare, treffende Kritik erfahren. Ausdrücklich heben wir noch hervor, daß wir gerade in neuerer Zeit den Vorgängen im polnischen Lager besondere Aufmerksamkeit schenken; wir halten unsere Leser in einer ständigen Rubrik **„Polnisches"** über alle politischen und gesellschaftlichen Strömungen auf diesem Gebiete durch längere oder kürzere direkt den polnischen Quellen entnommene Artikel auf dem Laufenden — eine Spezialität, wie sie kein anderes deutsches Blatt besitzt.

Der mit ganz besonderer Sorgfalt bearbeitete **Unterhaltungstheil**, einschließlich des Sonntagsblattes der „Posener Zeitung", bietet täglich eine Fülle interessanter Artikel über die verschiedensten Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sowie eine reiche Auswahl gediegener Romane und Erzählungen.

Wir beginnen jetzt mit dem bereits früher angekündigten sensationellen Roman

„Die Anadolische Juno"

von dem berühmten Schriftsteller **Hans Wachenhusen.**

Außerdem fahren wir mit der im vorigen Quartal im Hinblick auf unsere Provinzial-Gewerbeausstellung angefangenen Artikelserie

„Industrie und Gewerbe in Stadt und Provinz Posen"

fort, die bisher allseitig lebhaften Beifall gefunden hat.

Inzwischen ist die **Provinzial-Gewerbeausstellung** eröffnet worden. Wie sie selbst, so beanspruchen auch Berichte darüber allgemeines Interesse. Die „Posener Zeitung" läßt es sich angelegen sein, die Ausstellung in allen ihren Theilen in feuilletonistisch farbiger Weise zu schildern und die Leser auf die **bemerkenswerthen Erscheinungen** der Ausstellung aufmerksam zu machen.

Die reichhaltigen unparteiisch redigirten **Handelsnachrichten** der „Posener Zeitung" bieten den Interessenten ein schätzbares Material; unsere Berichte von den größeren Börsen- und Handelsplätzen zeichnen sich durch Schnelligkeit und präcise Darstellung aus.

Bei ihrer großen Verbreitung empfiehlt sich die „Posener Zeitung" noch besonders für **Inserate** aller Art, zumal sie hauptsächlich in den **kauffähigen** Kreisen der Bevölkerung unserer Provinz gelesen wird.

Posen, im Juni 1895.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung".

Zum Städtetag der Provinz Posen.

Am 22. d. M. wird der Städtetag in unsern Mauern zusammentreten und mehrere für die Städte wichtige Angelegenheiten erörtern. Von den auf der Tagesordnung stehenden Berathungsgegenständen tritt die Frage: Was hat zur Hebung von Handwerk, Kleingewerbe und Großindustrie in unserer Provinz zu geschehen? in den Vordergrund des Interesses. Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zeigt, daß Gewerbe und Industrie auch bei uns einen fruchtbaren Boden haben, auf dem diese Gewerbszweige gedeihen können, und man kann es nur mit Genugthuung begrüßen, daß die Vertreter der Städte in Berathung darüber eintreten, wie eine solche Entwickelung befördert werden kann. Auch wir glauben, daß es Mittel und Wege zur Verbesserung unserer gewerblichen Zustände giebt. Zunächst scheint eine bessere Fürsorge für eine tüchtige Fachausbildung nothwendig. Durch eine Ausbildung der Arbeitsfähigkeit nach dieser Richtung würden dem Handwerk und Kleingewerbe neue Produktionsgebiete eröffnet und gesichert werden.

Die Vervollkommnung der gewerblichen Fachbildung ist jedoch nur durch Fachschulen zu erreichen. In dieser Hinsicht liegen die Verhältnisse bei uns im Osten noch sehr im Argen. Während in den anderen Landestheilen gewerbliche Schulen aller Art bestehen, in denen berufene Lehrkräfte wirken und die Schüler theoretisch und praktisch in einem bestimmten Gewerbe unterrichten, liegt bei uns diese Ausbildung lediglich den Handwerksmeistern und älteren Facharbeitern ob. Die Folge davon ist, daß die gewerblichen Erzeugnisse unserer Provinz, die eine hohe manuelle Geschicklichkeit oder künstlerischen Sinn und Geschmack erfordern, auf dem Markte kaum konkurriren können. Unter schwerem Ringen haben wir zwar neuerdings eine Baugewerkschule erhalten, die unstreitig das Baugewerbe günstig beeinflussen wird, doch es liegt auf der Hand, daß damit für Handwerk und Industrie, welche ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen müssen, noch nichts geschehen ist. Die Errichtung von Fachschulen und Lehrwerkstätten, vielleicht im Verein mit einer anderen Ordnung des Lehrlingswesens, erscheint hier als ein dringendes Bedürfniß.

Als ein weiteres Förderungsmittel, namentlich für Handwerk und Kleingewerbe, muß die Bildung von gewerblichen Genossenschaften angesehen werden. Es kommen hier zunächst die Kreditvereine — Vorschußvereine, Volks-, Handwerker-, Gewerbebanken — in Betracht, welche geeignet sind, den Kredit der Gewerbetreibenden in einer dem Bedürfniß entsprechenden Weise zu befriedigen. Ferner würde sich die Bildung von Rohstoffgenossenschaften empfehlen zur gemeinsamen Anschaffung solcher Rohstoffe, welche die betreffenden Handwerker 2c. verarbeiten. Sie sind namentlich für die Bekleidungs-, Leder- und Holzgewerbe von Bedeutung und ermöglichen, daß kleine Unternehmer die Rohstoffe von derselben Güte und zu demselben Preise als die großen Unternehmer erhalten. Endlich seien noch die sogenannten Magazin- und Werkgenossenschaften erwähnt, welche die Haltung eines gemeinschaftlichen Verkaufslokals bezw. die gemeinschaftliche Beschaffung von Werkzeugen und Maschinen bezwecken.

Während die Errichtung von gewerblichen Fachschulen zur Vervollkommnung der gewerblichen Ausbildung mit Beihilfe des Staates den Kommunalverbänden (Provinz, Kreis, Stadt) zufällt, wird die Bildung von gewerblichen Genossenschaften zur Erreichung günstigerer Produktionsbedingungen in der Regel Sache der Gewerbetreibenden sein, wenn auch in größeren Städten die Errichtung von Volksbanken zur Befriedigung des Kredits der Gewerbetreibenden möglich und nützlich erscheint.

Wir glauben auch, daß das Gedeihen des Handwerks durch gewerbliche Korporationen günstig beeinflußt wird, denen die Aufgabe zufällt, die gewerbliche Bildung, die gute Sitte, die gewerbliche Moral zu fördern und die berechtigten Interessen der einzelnen Gewerbe wahrzunehmen.

Die Hauptsache wird aber immer bei dem Einzelnen liegen. Die Anspannung aller Kräfte, das Streben nach möglichster Vervollkommnung der Leistungen und eine strenge Selbstzucht wird der wichtigste Hebel sein, durch den das Gewerbe sich auf einen höheren Stand bringen ließe, und wir wünschen, daß unsere Gewerbeausstellung ernste und nachhaltige Anregungen in dieser Richtung geben möchte. Wir dürfen erwarten, daß die Verhandlungen des Städtetags die wichtige Frage, wie dem Handwerk und der Industrie geholfen werden kann, derart klären, daß praktische Nutzanwendungen daraus hervorgehen können, und hoffen zuversichtlich, daß auch die Staatsbehörden den auf Hebung des Gewerbes gerichteten Bestrebungen ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung angedeihen lassen.

Deutschland.

⊙ **Posen,** 20. Juni. Mit der in unserer letzten Sonntagsnummer enthaltenen Auslassung über die Wahlbewegung in Meseritz-Bomst beschäftigt sich auch die „Nationalliberale Korrespondenz"; sie benutzt den Anlaß zu einem Angriff auf die Leitung der freisinnigen Volkspartei, verräth im übrigen jedoch eine solche Unkenntniß der ganzen Sachlage, daß wir uns mit der Notiz der „Natlib. Korr." nur befassen, um einige erhebliche Irrthümer richtig zu stellen. Zunächst betonen wir nochmals, daß die Behauptung ganz unrichtig ist, die Freisinnigen hätten sich bereit erklärt, den Kandidaten der Reichspartei zu unterstützen; eine solche Erklärung ist bis jetzt nicht abgegeben worden und wenn Herr Scherer etwas Aehnliches gesagt hat, hat er das auf eigene Faust gethan. Daß Herr Scherer schon einmal für die Sache der freisinnigen Volkspartei eingetreten wäre, ist uns nicht bekannt geworden; ebenso wenig hat sich Herr Scherer, als im Jahre 1893 die freisinnige Vereinigung für ihren Kandidaten Fahle in Meseritz-Bomst agitirte, hierbei betheiligt. Keine Partei wird sich durch eine ohne jede Berechtigung abgegebene „Erklärung" eines einzelnen Wählers binden lassen und die Angriffe der „Natlib. Korr." auf die freisinnige Parteileitung sind daher geradezu lächerlich. Daß Herr Richter mit der ganzen Sache absolut nichts zu thun hat, wie die „Natlib. Korr." im Gegentheil ins Blaue hinein behauptet, ist bereits von der „Freis. Ztg." klargestellt worden. Die genannte Korrespondenz meint übrigens in gewohnter Phrasenhaftigkeit, es bleibe abzuwarten, ob die freisinnigen Wähler den „Muth ihrer nationalen Entschließung" bewahren würden; nun — gerade wenn sich die freisinnigen Wähler von Meseritz-Bomst den „Muth ihrer nationalen Entschließung" bewahren, dann werden sie sich erst genau das Programm des Mannes ansehen, dem sie ihre Stimmen geben werden.

□ **Berlin,** 19. Juni. [Von der Berliner Studentenschaft.] An der hiesigen Universität haben kürzlich die studentischen Neuwahlen in den Vorstand der akademischen Lesehalle stattgefunden. Zum ersten Male seit Jahren ist dabei der Verein deutscher Studenten unterlegen. Während er bis dahin in dem sechsgliedrigen Vorstande drei Mitglieder hatte und die beiden Vorsitzenden stellte, ist er diesmal mit nur zwei Kandidaten durchgedrungen. Die übrigen vier Mitglieder vertheilen sich auf die „Parteilosen" (2), auf die Freie wissenschaftliche Vereinigung und auf die Burschenschaften (je 1). Darob zetern jetzt „Kreuzzeitung" und Genossen in wirklich anstößiger Weise. Die „Kreuzztg." stellt es so dar, als bedeute die Wahl einen Sieg des — jüdisch-sozialistischen Gedankens. Sie behauptet, daß der Kern derer, die dem Banner der „Parteilosen" nachlaufen, Sozialisten sind. Selbst, wenn das wahr wäre, was es aber zweifellos nicht ist, hätte die „Kreuzztg." noch nicht das Recht, mit beabsichtigter Irreführung zu sagen: „Die Vertretung der Berliner Studentenschaft besteht für ein Jahr in ihrer Mehrheit aus Sozialisten." Wo soll denn diese Mehrheit herkommen? Weder der Erkorene der Freien wissenschaftlichen Vereinigung noch gar der der Burschenschaften könnte, selbst bei den dehnbarsten Auslegungskünsten, als Sozialist angesprochen werden. Es ist ferner eine Verdrehung, wenn die „Kreuzzeitung" es bezeichnend findet, „daß der erste Beschluß, den das neue Direktorium der Lesehalle gefaßt hat, der war, noch ein Exemplar des sozialdemokratischen „Vorwärts" (das dritte) anzuschaffen." Wie uns dagegen mitgetheilt wird, hat der neue Vorstand beschlossen, eine ganze Reihe vielgelesener Berliner Blätter in noch je einem Exemplar zu bestellen, und unter diesen befindet sich allerdings auch der „Vorwärts". Mit dem Siege der „Parteilosen" ist übrigens nur eine, vom Rektor Pfleiderer ausgestreute Saat aufgegangen. Diese Parteilosen sind zum großen Theil Mitglieder der, im vorigen Jahre vom Rektor aufgelösten Staatswissenschaftlichen Gesellschaft, hinter der sozialistische Umtriebe geargwöhnt wurden, während sie in Wirklichkeit eher kathedersozialistisch in Anlehnung an Adolf Wagner und Gustav Schmoller war. Der scharfe Wind, der neuerdings gegen diese Richtung weht, hat auch anderwärts zu eigenthümlichen Konflikten geführt. So ist vor einigen Wochen in Halle eine Zusammenkunft der dortigen Sozialwissenschaftlichen Vereinigung, der mehrere Professoren beiwohnten, polizeilich aufgelöst worden. Abgesehen von der Rechtsfrage darf man fragen, ob es nicht richtiger wäre, diese studentischen Strömungen an die Oeffentlichkeit treten zu lassen, damit sie in jedem Augenblick kontrollirt werden können. Verschwunden ist die Strömung ja nicht, wenn man sie vom Tageslicht absperrt.

— Ueber die Arbeiterfürsorge am Nord-ostsee-Kanal und über die Wirkung der Arbeiterversicherung bei Bauten von diesem Umfange bringt der Tiefbau in seiner neuesten, als Festnummer gestalteten Ausgabe auf Grund amtlichen Materials einige bemerkenswerthe Angaben. Darnach wurden allein bei den Erd-, Schleusen- und Hafenbauten, die einen Werth von über 100 Millionen Mark darstellen, rund 50 Millionen Mark Löhne gezahlt, und zwar für durchschnittlich etwa 7000 bis 8000 Arbeiter, die dabei im Ganzen 14 764 321 Tagewerke leisteten. Für die Versicherung der Arbeiter wurden 1 502 094 Mark von den Unternehmern allein für Unfallversicherung gezahlt, während außerdem 1 409 406 Mark für Krankenversicherung und 551 637 Mark für Invaliditätsversicherung antheilig gemeinsam aufgebracht wurden. (Eine einzige große Baufirma zahlte über eine Million an derartigen Versicherungsbeiträgen.) Es wurden also im Ganzen rund $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark für Arbeiterversicherung verausgabt. Demgegenüber hatte die Tiefbau-Berufsgenossenschaft, deren Mitglieder die erwähnten Hauptarbeiten ausführten, trotz der großen Arbeiterzahl, im Ganzen nur 629 entschädigungspflichtige Unfälle und 90 Todte zu verzeichnen, für deren Entschädigung einschließlich des Deckungskapitals 1 356 035 M. gezahlt oder zurückgelegt wurden. Die geringe Zahl der Todesfälle, die zum Theil nicht ohne eigenes Verschulden herbeigeführt wurden, und nur einen Todesfall auf 164 000 Arbeitsschichten ergeben, läßt auf die sorgfältige Einrichtung der Betriebe schließen, die auch von der kaiserlichen Kanalkommission ausdrücklich anerkannt worden ist. Die betreffenden Arbeiter waren zum Theil bei sehr schwierigen Fundirungen und Rüstungen, bei Brücken,

Baggerarbeiten und Wasserhaltung beschäftigt, wobei es sich u. a. um 80 Millionen Kubikmeter Erdbewegung und 500000 Kubikmeter Mauerwerk handelte. Die Hilfsmittel, zu denen allein 83 Bagger, 146 Lokomotiven, 387 Kilometer Gleise und 71 Dampfer gehörten, hatten einen Werth von etwa 23 Millionen Mark. Uebrigens stellten die von den Tiefbauten des Kanals bei der Berufsgenossenschaft nachgewiesenen Löhne noch nicht 10 Proz. der überhaupt bei derselben nachgewiesenen Jahreslöhne dar.

— Von der Nordostseekanal-Feier. Auch die früheren Reichskanzler und die früheren Reichstagspräsidenten, welche an Geldbewilligungen für den Nordostseekanal theilgenommen haben, sind zu den Feierlichkeiten eingeladen worden. Demgemäß ist die Einladung auch an den Grafen Caprivi gelangt und an frühere Reichstagspräsidenten wie Oberpräsident v. Goßler und Oberbürgermeister Baumbach. — Von den Reichstagsabgeordneten nehmen nach der „Deutschen Tagesztg." 81 an den Kanalfeierlichkeiten nicht theil. Das ist etwas mehr als ein Fünftel. Darunter sind die 46 Sozialdemokraten und von bekannteren Abgeordneten außerdem Prinz Arenberg, v. Benda, Graf Bismarck, Prinz Carolath, Graf Hompesch, Kauffmann, Kröber, Leuschner, Graf Limburg-Stirum, v. Kardorff, von Puttkamer-Plauth, Eugen Richter, Simonis, Traeger, Winterer. — Die Abfahrt der Abgeordneten fand, wie gemeldet, programmmäßig Mittwoch Nachmittag vom Lehrter Bahnhof aus statt. Die Betheiligung war sehr groß. Auch Ahlwardt und Böckel fehlten nicht. Der erstere glaubte sogar nicht ohne Diener auskommen zu können. Bei den Verhandlungen und Abstimmungen im Reichstag sind bekanntlich diese beiden Abgeordneten nur selten dabei gewesen.

Zur Tischordnung beim Festmahl in Holtenau, schreibt die „Freis. Ztg.": Das Hofmarschallamt hat, wie uns mitgetheilt wird, die Tischordnung bei dem Festmahl in Holtenau für die Abgeordneten nicht entworfen. Seitens des Hofmarschallamts ist nur die Tischordnung für die Tafel, an welcher der Hof Platz nimmt, festgesetzt worden. Im Uebrigen ist die Tischordnung im Reichsamt des Innern entworfen worden. Als Dezernent verantwortlich für dieselbe ist ein Geheimer Regierungsrath v. Jonquières. — Der „Vorwärts" meint bei Erörterung der Tischordnung, daß der Schaden aus den dabei vorgekommenen kleinen „Scherzen" nicht diejenigen treffe, die man dabei als Ziel ausersehen.

— Für die nächste Reichstagssession ist in der Freisinnigen Volkspartei in einer am Dienstag Abend stattgehabten Fraktionssitzung eine Vertheilung der Referate erfolgt über die voraussichtlich in der nächsten Session zu behandelnden Gesetzentwürfe. Für den Gesetzentwurf betreffend den unlauteren Wettbewerb sind zu Referenten bestellt Abg. Reinhart Schmidt in Elberfeld und Abg. Buddeberg in Zittau, für den Börsengesetzentwurf Abgeordneter Fischbeck in Bielefeld und Abg. Justizrath Munckel in Berlin, für den Margarinegesetzentwurf Abg. Dr. Müller in Glogau, Abg. Dr. Otto Hermes in Berlin und Abg. Weiß in Nürnberg, für die Gewerbenovelle Abg. Dr. Schneider in Potsdam und Abg. Fischbeck in Bielefeld, für die Justiznovelle Abg. Träger in Berlin, Abg. Munckel in Berlin und Abg. Lenzmann in Hagen i. W., und für das bürgerliche Gesetzbuch zunächst Abg. Rechtsanwalt Kauffmann in Berlin.

— Es ist zur Kenntniß des Kultusministers gekommen, daß in verschiedenen, besonders in den höheren Lehranstalten die Liedersammlungen: 1. Das „Rütli", Liederbuch für Männergesang (St. Gallen, bei Sonderegger) und 2. „Sammlung von Volksgesängen" von J. Heim (Zürich, bei P. J. Frise) beim Gesangunterricht gebraucht werden. Da beide Sammlungen sowohl durch die Auswahl der darin abgedruckten Lieder, wie durch die willkürlichen Veränderungen im Texte der Lieder für den Schulgebrauch ungeeignet erscheinen, so hat der Kultusminister die königlichen Provinzial-Schulkollegien und Regierungen beauftragt, festzustellen, ob in den Schulanstalten ihres Aufsichtsbezirks die genannten beiden Liedersammlungen benutzt werden und, wenn dies der Fall sein sollte, den ferneren Gebrauch derselben zu untersagen.

— Der „Reichs-Anz." veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts. Vom 13. Juni 1895.

— Den Offizieren, denen es bisher schon gestattet war, beim Turnen und im Bureaudienst Drillichröcke zu tragen, dürfte, der Nordd. Allg. Ztg." zufolge, demnächst bei diesen Gelegenheiten auch das Tragen einer Litewka gestattet werden.

— Der wegen Lohnherabsetzung angedrohte Ausstand der Töpfergesellen ist auf etwa sechzig Bauten in Berlin und Umgebung zum Ausbruch gekommen. Nur dreißig Meister sollen sich bereit erklärt haben, den alten Tarif zu bewilligen.

— Aus Mecklenburg-Schwerin, 19. Juni, schreibt man der „Voss. Ztg.": Während man bisher vernahm, daß die Untersuchung gegen den Pastor Müller zu Rostock wegen eines von ihm in Berlin über Feuerbestattung gehaltenen Vortrags nicht zu ernsten Maßregeln gegen diesen führen würde, erfahren wir als durchaus sicher, daß vor einigen Tagen der Spruch des großherzoglichen Oberkirchenraths zu Schwerin ergangen ist und auf Enthebung vom Amte lautet. Berufung gegen den Spruch kann von dem verurtheilten Pastor nicht eingelegt werden, da nach der mecklenburgischen Kirchenverfassung die Geistlichen zu Rostock und Wismar in Doktrinal- und Disziplinarsachen nicht unter dem großherzoglichen Konsistorium zu Rostock stehen, von dessen Spruch eine Berufung an das großherzogliche Oberkirchengericht zu Rostock führt, sondern dem großherzoglichen Oberkirchenrath zu Schwerin unterstellt sind, der unmittelbar unter dem Großherzog als Landesherrn und Oberbischof steht.

— Der Bezirkspräsident des Ober-Elsaß Dr. von Jordan hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als sein Nachfolger wird von der „Metz. Ztg." der Bürgermeister von Metz, Halm, bezeichnet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Juni. [Original-Bericht d. „Pos. Ztg."] Der Bau der sibirischen Bahn hat thörichte Hoffnungen unter den russischen Bauern hervorgerufen. Die Leute stellen sich die zugänglicheren Gebiete Sibiriens in Folge der Bahnverbindung als ein gelobtes Land vor und so sind viele Bauern, selbst Einwohnerschaften ganzer Dörfer nach Sibirien, vorzüglich in die Gebiete von Tjumen, Tomsk und Krasnojarsk ausgewandert. Die Regierung hat bekanntlich eine Massenauswanderung verboten und daher sind recht viele Auswanderer in Sibirien angehalten worden. Sie werden in Trupps in ihre Heimath zurückspedirt. Solche Leute sind nun, da ihre verlassenen Wirthschaften in Verfall gerathen und der mitgenommene Zehrpfennig verbraucht worden, an den Bettelstab gekommen. Die Behörden sind nicht im Stande, die Auswanderung zu verhindern, weil die Leute sich heimlich davon machen.

Riga, 16. Juni. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Wie man erfährt, hat die Verzögerung des Abschlusses der Russifikation der Dorpater Hochschule finanzielle Schwierigkeiten zur Ursache. Die Mittel, die der Universität zu Gebote stehen, sollen darum beträchtlich vergrößert werden. In diesem Jahre ist in dieser Richtung bereits der erste Schritt mit der Erhöhung des Universitätsetats um 40 000 Rubel gethan worden.

Türkei.

* Die Wiener „Reichswehr" wird in einer ihrer nächsten Nummern eine eingehende Darstellung der türkischen Wehrkräfte in dem Westen der Balkanhalbinsel bringen. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht aus dieser Darstellung bereits folgende Ziffern: An Truppen stehen in den Vilajets Saloniki, Monastir, Ueskü͏b, Skutari und Janina 64 Bataillone Infanterie, 35 Schwadronen und 51 Batterien Feldartillerie. Hiervon kommen auf das Vilajet Saloniki 11 Bataillone, zehn Schwadronen und 24 Batterien, auf das Vilajet Monastir und die türkisch-griechische Grenze 17 Bataillone, 8 Schwadronen und 15 Batterien, auf das Vilajet Ueskü͏b 24 Bataillone, 17 Schwadronen und 10 Batterien, auf das Vilajet Skutari (Nordalbanien) 12 Bataillone und zwei Batterien. Die Truppen gehören dem I. (Konstantinopel), III. (Monastir) und V. (Damaskus) Korps an. Soweit der Gewährsmann der „Reichswehr". Falls eine vollkommene Mobilmachung aller vorhandenen Kräfte vorgenommen wird, so stellen die genannten fünf Vilajets im Ganzen (ohne die vorhin erwähnten Truppen) auf: 80000 Mann, wovon mindestens 6000 Mann Rekruten. Diese Berechnung ergiebt sich aus der Territorialeintheilung der Vilajets in die Regimentsbezirke Monastir, Janina, Ueskü͏b, Pristina und Saloniki, deren jeder im Mobilmachungsfalle bei Anspannung aller Kräfte nicht mehr als 16000 Mann aufzustellen vermag. Mit dem stehenden Heere zusammen ergiebt sich also eine Höchststärke von rund 110000 Mann Infanterie mit 4000 Pferden und 306 Geschützen. Die Verbindungen und die Beförderungsmittel sind so mangelhaft, daß auf einen erheblichen Zuschub in kurzer Zeit nicht gerechnet werden kann.

Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

V.

Die Dachziegelbranche nimmt in der Gruppe IV eine bedeutende Stellung ein, es sind mindestens zehn Fabrikanten von Ziegeln auf der Ausstellung vertreten. Augenscheinlich sind die so viele Jahrhunderte hindurch bei uns üblich gewesenen halbrunden Dachsteine nicht mehr zeitgemäß, und man ist daher bemüht, für sie besseren Ersatz zu schaffen. Auf unserer Ausstellung kann man so recht sehen, wie außerordentlich mannigfaltig diese Versuche sind, sowohl was das Material als die Form betrifft.

Da ist z. B. im Park eine Stellage der Firma Czawonky u. Engelmeier-Birnbaum, die gesetzlich geschützte Stab- und Hohlkehldachziegel aufgestellt. Eine ähnliche Ausstellung bringt das technische Bau-Ziegel-Hauptkomtoir von A. Dannenberg-Görlitz am Hauptwege in einem besonderen Pavillon, der mit bunt glasirten Dachziegeln gedeckt ist, zur Schau. Hier sind die verschiedensten Formen, u. A. Thierköpfe als Dachrinnen, vertreten. Auch H. Handke-Schneidemühl hat ein Haus im Park errichtet, das ebenfalls mit selbstgefertigten Cementdachfalzziegeln gedeckt ist. Diese Ziegel zeigen die dem Aussteller gesetzlich geschützte Eigenthümlichkeit, daß der Schluß der Steine seitlich ist und nach oben keine Fuge entsteht, was natürlich dem Wasser das Eindringen erschwert. Im Innern des Häuschens ist eine Kollektivausstellung von verschiedenen Eindeckungsmaterialien; darunter das Modell eines Hauses mit englisch doppeltem Schieferdach.

Daneben sieht man eine Ausstellung von Patent Cement-Doppel-Falzziegeln von C. Hust-Gnesen, auf der anderen Seite des Pavillons einen Aufbau von Falzziegeln von H. Engelhardt-Germersdorf bei Guben. Ferner hat eine heimische Firma, Hans Kantorowicz u. Co., Dampfziegelei, Posen, eine kleine Auswahl Ziegelfabrikate, Röhren 2c. geliefert und daneben einen in großem Maßstabe gehaltenen runden Fabrikschornsteinstumpf von Rothziegeln aufgebaut, an dem man sehen kann, wie genau die Form der Ziegel der veränderlichen Rundung angepaßt ist.

In einem originellen, von uns schon öfter erwähnten Bauwerk, einer in Rohbau ausgeführten gothischen Kapelle haben die Thonwerke M. Perkiewicz-Ludwigsberg bei Moschin jedenfalls einen Ausstellungsgegenstand geschaffen, der die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Besonders die hohen, durch schlankes Maßwerk verzierten Fenster, an denen sich die Qualität des Materials wohl beurtheilen läßt, machen einen vorzüglichen Eindruck. Im Innern sind die sonstigen Fabrikate der Firma, Klinker, Dachsteine u. s. w. aufgebaut. Ein sehr hübscher Holzpavillon der Firma G. Sturm, Dachziegelfabrikation, Freiwaldau, der in etwas an norwegische Bauart erinnert, enthält eine Ausstellung div. Formsteine in den verschiedensten Glasuren und unglasirt, und ist mit einem Dach aus den verschiedensten Ziegelsorten gedeckt und dadurch noch besonders bemerkenswerth.

Die Dachfalzziegelfabrik von Voigt u. Kretzner-Kunzendorf N.-L. bringt, gleichfalls auf einem eigenen Pavillon, eine patentirte Falzziegel-Neuheit zur Ansicht, nämlich rechteckige Ziegelsteine, die oben und an einer Seite mit Hohlkehlen übereinander greifen, so daß jedes Eindringen von Nässe verhindert wird. Eigenartig ist an dem Material, daß jeder Stein in seiner unteren Hälfte eine Längsrille besitzt, in die der Seitenschluß der niedrigeren Reihe hineingreift. Die Dachfalzziegel- und Dachpappenfabrik von Moritz Victor-Posen hat den Blockhausbau mit einer buntfarbig glasirten gefälligen Bedachung aus Falzziegeln versehen, in der sich auch die Firma in schwarzen Ziegeln weithin sichtbar präsentirt. Außerdem hat die Firma auf einem kleinen pultartigen Ständer in der Nähe der Burg einige Proben ihrer Fabrikate ausgelegt.

Eine andere Art Bedachung führt uns der Dach- und Schieferdeckermeister Jos. May-Posen in Form einer frei im Park stehenden Thurmspitze vor Augen. Das zierliche nur wenig unter Gebrauchsgröße angefertigte Modell ist an den vier Seitenflächen mit verschieden gemustertem Schiefer aus selbstgespaltenem Material gedeckt; die Kanten sind mit Schieferwulsten versehen, und unten stoßen die schrägen Flächen auf ein Holzcementdach.

Damit sind wir bei dem stark vertretenen Fach der Cementfabrikation angekommen. Hierher gehört ein kleines feuersicheres Haus der Mosaikplattenfabrik Erhardt u. Bentzky-Breslau. Dies ist zwar durch eine Wölbung eingedeckt, führt aber an einer flachen Decke im Innern die Verwendung des Gypses als Decke vor. In der Mitte steht eine ziemlich große weibliche Figur, anscheinend aus gefärbtem Gyps. Neben diesen Pavillon ist eine Auswahl von Mustern der Mosaikplatten ausgestellt. Gleichfalls feuerfest ist ein mehreckiges aus weißen gypsartigen Platten hergestelltes Haus des Baumeisters L. Frankiewicz-Posen. Zum Beweise der Festigkeit des Materials sind innen und außen schwere Eisengewichte an Haken frei aufgehängt, die in die Mitte der Wandplatten getrieben wurden.

In dieselbe Kategorie gehört der allgemein als sehr geschmackvoll befundene altdeutsche Hausbau mit Thürmen, hergestellt von der Cementwaarenfabrik Th. Klose-Posen. Der Unterbau ist aus von der Firma selbstgefertigtem Kunststein, der Oberstock aus Fachwerk mit Gypswänden erbaut. Die Bedachung bilden bunte, glasirte Cementfalzziegel, den Fußbodenbelag Cementfliesen. Im Parterregeschoß befindet sich bekanntlich der Liqueurverkauf von Hartwig Kantorowicz. Bemerkenswerth an dem Bau ist noch die massive Wendeltreppe, die zu den oberen Räumen führt. Neben dem Hause befindet sich eine Kollektion von Cementwaaren derselben Firma, darunter besonders auffällig Kanalröhren von zum Theil riesiger Größe, von denen die größten aus zwei Theilen bestehen, die durch Eisenbänder zusammengehalten werden.

Ein eigenes Haus im Park besitzt auch die Cementwaarenfabrik August Krause-Schneidemühl. Es ist mit eigenartigen Cementdachsteinen gedeckt und enthält Flur- und Trottoirplatten, Treppenstufen 2c. Dicht daneben liegen um einem Dachgestell gleichartige Materialien der Firma T. Neukrantz-Posen, die eine besondere Art von patentirten Cementdachplatten (Thomannsche) anfertigt, die außer der Vorzüglichkeit des Materials auch den Vorzug der Billigkeit haben. Aehnliches Material fabrizirt die Cementwaarenfabrik Otto Schwirtz u. Co.-Posen, die an einer schrägen Wand besonders auf ihre Musterplatten aufmerksam macht.

Auf gemauerten Eckpfeilern hat die Ofen- und Cementwaarenfabrik A. Hoffmeister-Glogau eine Gewölbedecke mit ebener Ober- und Unterfläche, System Wingen, ausführen lassen. Diese Art Wölbung soll gegen Schall und Wärme isoliren und sich durch große Tragfähigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen. Auf dem Wege zum Hauptrestaurant hat auf einer dachförmigen Stellage J. Weidemann, Dampfziegelei und Cementwaarenfabrik, Posen-Glowno, Mosaik-Cementplatten ausgestellt und außerdem die Cementfliesen zum Fußbodenbelag im Innern des Pavillons von Ballo u. Schöpe geliefert.

Zur Abwechselung gehen wir jetzt in die Vorhalle der rechten Seite des Industriegebäudes, wo sich eine sehr reiche und bunte Kollektion Bau- und Brennmaterialien befindet. Da lagern sämmtliche Materialien zur Bereitung von Portland-Cement, alle Sorten Gyps, ferner große Stücke von gebranntem Stückkalk, rohen Kalksteinen, hydraulischem Kalk 2c. In einer Ecke ist aus verschiedenen Kohlensorten ein Berg aufgebaut, den mehrere Zwergfiguren hübsch dekoriren. Am Eingang liegen zwei mächtige Kohlenblöcke in Würfelform, mit Angabe ihrer Grube. Auch Senftenberger Patent-Briquettes, sowie englische und schlesische Anthracitkohlensorten sind vertreten, welche Reichhaltigkeit den Aufbau zu einem der interessantesten machen.

Zum Schluß unserer heutigen Wanderung gehen wir in die Industriehalle selbst hinein und besehen uns das am Ende ihres linken Flügels aufgestellte plastische Bild der Gesammtanlagen des Waptennoer Kalkbruch- und Kalkbrennereibetriebes Julius Levy. Das Ganze hat die Form eines großen länglichen Rechtecks und veranschaulicht mit großer Naturtreue den tiefen im Betrieb befindlichen Kalkbruch, die nach oben führenden Förderwege, die Betriebshäuser, Schuppen u. s. w. alles in zierlicher Miniaturnachbildung zusammengesetzt. Rundherum wird das Objekt von Proben aus rohem und polirtem Kalkstein sowie von gebranntem und gelöschtem Kalk umgeben. Diese Ausstellung darf als eine Zierde der Ausstellung bezeichnet werden. — In unserem nächsten Artikel hoffen wir mit der umfangreichen Gruppe IV., von der noch die Stein-, Thon-, Porzellan-, und Glasindustrie aussteht, zu Ende zu kommen.

E. —dt.

Lokales

Posen, 20. Juni.

* In der gestrigen Sitzung des Kreistages des Kreises Ostrowo ist mit großer Stimmenmehrheit beschlossen worden, die von dem Ministerium geforderte Amortisation von 1 Prozent jährlich zur Tilgung der Kreisanleihe von einer Million Mark zum Bau der normalspurigen Nebenbahn Ostrowo-Skalmierzyce (Grenze) zu bewilligen. Landrath Frhr. v. Lützow hat sich selbst zur Ueberreichung des Beschlusses nach Berlin begeben, um das Privilegium zur Ausgabe der Kreisanleihescheine baldmöglichst zu erwirken. Dieses sowohl als auch die Konzessionsurkunde wird noch in diesem Monat erwartet; alsdann wird der Bau gleich in Angriff genommen werden.

---

mn **Wichtig für unverheirathete Beamte** für Fälle ihrer Versetzung ist eine neuerlich ergangene Verfügung des Finanzministers, zu der eine Versetzung die spezielle Ursache gewesen ist. Ein Beamter war in der dem Ministerium eingereichten Vorschlagsliste für Versetzungen als unverheirathet bezeichnet worden, was auch seine thatsächliche Richtigkeit hatte und es erfolgte darauf dessen Versetzung in eine Stelle, die sich nur für einen unverheiratheten Beamten eignete, weil an diesem Stationsorte eine Familienwohnung nicht zu beschaffen war. Der Beamte, hatte jedoch schon seit längerer Zeit mit Anverwandten eine gemeinsame Wirthschaft geführt und der gemeinsame Hausstand war ihm nach dem neuen Dienstorte gefolgt. Bei dem absoluten Mangel einer Familienwohnung an dem Orte blieb deshalb der vorgesetzten Behörde nichts anders übrig, als den unverheiratheten Beamten so bald wie möglich in eine andere Stelle bezw. an einen Ort zu versetzen, woselbst er für den gemeinsamen Hausstand eine Familienwohnung zu erlangen vermochte. Der Finanzminister hat nun, um der Verwaltung derartige unerwünschte und mit Kosten für die Staatskasse verbundene Weiterungen zu ersparen, die Anordnung getroffen, daß in den einzureichenden Listen der zu befördernden oder zu versetzenden Beamten bei unverheiratheten Beamten, welche mit Angehörigen einen gemeinsamen Hausstand bilden oder demnächst zu bilden beabsichtigen und diesen Hausstand auch im Falle einer Versetzung beizubehalten wünschen, dies ersichtlich gemacht werden soll. Im Falle unter den Angehörigen schulpflichtige oder später schulpflichtig werdende Kinder vorhanden sind, so soll zugleich deren Geschlecht und Alter in der Personalnachweisung angegeben werden. — Dieser Erlaß des Finanzministers verdient volle Anerkennung, namentlich wo es sich um Versetzung von Beamten nach tristen Stationsorten handelt, wie sie gerade in unserer Provinz nahe der russischen Grenze leider noch existiren.

*** Heuernte.** Entgegen den Nachtheilen der herrschenden trockenen Witterung für das Getreide, wird die Heuernte dadurch sehr begünstigt. So wird aus dem Kreise Bromberg geschrieben: Die trockene Witterung hat eine schnelle Erledigung der Heu- und Kleeernte gesichert. Der Ertrag übertrifft alle Erwartungen. Ueberall ist es so ergiebig wie selten, besonders günstig fällt Klee aus. — Auch in Jutroschin ist die Heuernte, vom Wetter begünstigt, sehr ertragreich und auch qualitativ befriedigend ausgefallen. Allerdings wird sehr über den Stand der Sommersaaten geklagt, Roggen stehe besser. — Die Meldungen aus Rawitsch lauten dagegen trübe, die Sommerung stehe schlecht und sei zurück, das Verpflanzen von Rüben und Kraut sei fast unmöglich. Es sei höchste Zeit, wenn ein Regen überhaupt noch etwas nützen solle.

---

m. **Die Handelskammer** hielt heute Nachmittag 5 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Kommerzienrathes Herz eine Sitzung ab. In derselben wurden verschiedene Mittheilungen entgegengenommen. Die vom Herrn Oberpräsidenten vorgeschlagene Erweiterung des Handelskammerbezirks auf den Bezirk Posen wurde mit Freuden begrüßt und die Instruktion für die von der Kammer einzusetzenden Sachverständigen durchberathen und genehmigt. Inbetreff der Gebühren für die Untersuchung von amerikanischen Speckseiten soll der Herr Regierungspräsident um Milderung der Bestimmungen gebeten werden. Ein Gesuch der Schweidnitzer Handelskammer, welches sich gegen die von der Stettiner Kaufmannschaft in Aussicht genommenen hohen Schifffahrtsgebühren richtet, wird die Posener Kammer unterstützen. Ausführlicher Bericht folgt.

s. **Distanzfahrt Posen-Breslau.** Die von den Konsulaten Breslau und Posen der Allgemeinen Radfahrer-Union am nächsten Sonntag geplante Distanzfahrt von Posen nach Breslau verspricht sehr interessant zu werden. Nur Mitglieder dieser beiden Konsulate dürfen daran theilnehmen. Der Einsatz beträgt 3 M. Der Start ist in Posen am Kilometerstein 5 um 5 Uhr 30 Min. Morgens, das Ziel in Breslau am Kilometerstein 4 vor Rosenthal. Die Strecke beträgt 166 Kilometer. Der Eingang der Meldung ist die Reihenfolge am Start. Es sind fünf Preise im Werthe von 100, 75, 60, 40 und 25 M. und für jeden nachfolgenden Fahrer, der innerhalb neun Stunden die Strecke zurücklegt, ein Ehrenzeichen festgesetzt worden.

gn. **In der Prinz- und Prinzeß-Wilhelm-Kinderheilstätte zu Inowrazlaw** ist die diesjährige dritte und letzte Kurperiode für skrophulöse Kinder auf die Zeit vom 13. August bis 23. September festgesetzt. Die erste Kurperiode begann mit dem 14. Mai und endet mit dem 24. Juni, während die zweite in die Zeit vom 28. Juni bis 8. August fällt. Eltern, Pfleger, Vormünder 2c., welche die Aufnahme von Kindern in diese Kinderheilstätte wünschen, haben sich schriftlich unter Beifügung einer Zehnpfennigpostmarke an den kgl. Bergrath, Herrn Besser in Inowrazlaw zu wenden, welcher die näheren Aufnahmebedingungen mittheilt. Die Anträge müssen rechtzeitig, mindestens jedoch drei Wochen vor Beginn der Kurperiode gestellt, ebenso müssen die nach den Aufnahmebedingungen erforderlichen Schriftstücke spätestens 14 Tage vor Beginn der Kurperiode eingereicht werden. Wir bemerken, daß das Pflegegeld täglich 80 Pf. beträgt und daß dasselbe bei der Aufnahme im Voraus für die ganze Dauer der Kurperiode in der Kinderheilstätte eingezahlt werden muß. Schließlich machen wir besonders darauf aufmerksam, daß der hiesige Landeshauptmann für die dritte (letzte) Kurperiode Freistellen in der Kinderheilstätte zu vergeben hat und daß Anträge auf Verleihung derselben ebenfalls an Herrn Bergrath Besser gerichtet werden müssen.

fg. **Beamten-Vereins-Festlichkeit.** Der hiesige Zweigverein des Deutschen Beamtenvereins hält am nächsten Sonnabend, 22. Juni sein diesjähriges Sommer-(Garten-)Fest im Tauberschen Etablissement ab. Dies Sommervergnügen nimmt um 5 Uhr Nachmittag seinen Anfang mit Instrumentalkonzert im geräumigen und schattigen Garten; im Falle sich am bezeichneten Tage ungünstiges und regnerisches Wetter einstellen sollte, findet das Fest im Saale und den dazu gehörigen ausgedehnten Nebenräumlichkeiten statt. Wie uns mitgetheilt wird, sind Einladungen von Gästen gestattet, aus Beamtenkreisen sogar erwünscht. Die einzuladenden Gäste müssen indeß vorher bei dem Vereinsvorstande angemeldet werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

***) Rom,** 20. Juni. Gestern Abend fand eine Versammlung von 236 Mitgliedern der Kammer-Majorität statt. Crispi beklagte den Zwischenfall in der Kammer, der sicherlich nicht durch die Haltung der Regierung provocirt sei. Er werde ruhig beharren auf dem vom König angewiesenen Posten. (Stürmischer Beifall.) Die Annahme neuer Geschäftsordnungsbestimmungen sei nothwendig. Demgemäß beschloß der Deputirte Imbriani, er wolle heute in der Kammer einen diesbezüglichen Antrag einbringen und sofortige Verhandlung verlangen.

Paris, 20. Juni. Aus Cuba vom 19. Juni wird gemeldet: Der Oberst Bogas erbeutete am Canninarflusse zahlreiche Munition. — Navarro schlug den Rebellen Gorson-Schutarosa, brachte demselben viele Verluste bei und zerstörte dessen Lager; er erbeutete Pferde und Munition und hatte selbst nur drei Verwundete. Michelena schlug 400 Rebellen bei Hogolte, von welchen er 14 Gefangene machte, ebenso Waffen und Munition.

Christiania, 20. Juni. Da die Neubildung des Ministeriums gescheitert ist, reist der König am Freitag wieder nach Stockholm ab.

Konstantinopel, 20. Juni. Montag Abends richtete die Pforte die Note an die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands, erklärend, die Vorschläge der Mächte anzunehmen. Die Pforte müsse die Verpflichtung zur Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrags anerkennen, sie wünsche aber gewisse Punkte der vorgeschlagenen Reformen noch einer Berathung zu unterziehen. Schließlich spricht sie die Hoffnung aus, daß man in keinem Falle der Souveränität und Autorität des Sultans irgend welchen Abbruch thun wolle. Die Botschafter Englands und Rußlands fanden sich gestern bei dem französischen Botschafter ein, der noch immer bettlägerig ist, und beschlossen, die von der Pforte in Vorschlag gebrachte Berathung anzunehmen. Die Antwort ist heute der Pforte übermittelt worden.

Die Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals.

Brunsbüttel, 20. Juni. Die Durchfahrt der übrigen Schiffe erfolgte programmmäßig. Im Ganzen passirten 32 Schiffe den Kanal, als letztes um 12 Uhr 5 Min. der niederländische Aviso „Alkmaar". Das Wetter ist prachtvoll.

Rendsburg, 20. Juni. Die Durchfahrt des Kaisers durch den Kanal fand unter brausendem Jubel der nach Tausenden zählenden Menge statt. Die Musik intonirte: „Heil dir im Siegerkranz!". Der Kaiser trug den weißen Tropenrock mit schwarzer Mütze und stand allein oben auf der Kommandantenbrücke; er grüßte fortwährend nach den Ufern hin. Die kaiserlichen Prinzen schwenkten unablässig die Mützen. 20 Minuten später folgte der „Kaiseradler", der ebenfalls enthusiastisch begrüßt wurde.

Rendsburg, 20. Juni. An Bord der „Augusta Victoria" 1 Uhr Nachmittags. Die „Augusta Victoria" fuhr um 6 Uhr von Brunsbüttel ab. Bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen; überall sind die Ufer des Kanals belebt durch Landbewohner, Schulen und Feuerwehren, welche beim Passiren der „Hohenzollern" und aller anderen Schiffe in enthusiastische Hochrufe ausbrachen und mit Hüten und Tüchern schwenkten. Die Musikkorps intonirten patriotische Lieder. Die Kanalufer sind an zahlreichen Stellen herrlich mit Flaggen und Guirlanden geschmückt. Der ganzen Länge nach sind die Ufer militärisch durch Infanterie und Husaren besetzt.

Rendsburg, 20. Juni. Die englische Königsyacht „Osborne" mit dem Herzog von York ist, gefolgt von der italienischen Königsyacht, gegen 11 Uhr Vormittags passirt. Beide Schiffe waren festlich geschmückt und führten am Hauptmast die deutsche Reichsflagge. Die am Ufer aufgestellten Musikkapellen spielten die englische und italienische Nationalhymne. Die Zuschauer brachten den vorbeifahrenden Schiffen die lebhaftesten Ovationen dar. — Um $10^1/_2$ Uhr ist der dem Erbgroßherzog von Oldenburg gehörige Dampfer passirt. — Die „Augusta Viktoria" ist um 12 Uhr 30 Min. hier passirt. Beim Passiren der österreichisch-ungarischen Yacht „Trabant" mit dem Erzherzog Stephan an Bord intonirte die Musik die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser." Vom Schiffe wurden die Begrüßungen lebhaft erwidert.

Holtenau (Festplatz), 20. Juni, 1 Uhr 40 Min. Nachm. Der „Kaiseradler" ist um 1 Uhr 25 Min. eingetroffen und mit lebhaften Hurrahs begrüßt worden. Beim Eintreffen der Yacht „Hohenzollern" befand sich der Kaiser auf der Kommandobrücke und grüßte fortwährend nach allen Seiten.

Kiel, 20. Juni. Die Kaiserin hat mit der Prinzessin Heinrich vom Hotel Bellevue aus das Einlaufen der „Hohenzollern" in den westlichen Hafen beobachtet. — Die Schwester der Kaiserin, Prinzessin Maria von Schleswig, ist soeben hier eingetroffen. — Der Zug hatte bei Levensau wegen des Passirens der „Hohenzollern" 3 Stunden Aufenthalt.

Kiel, 20. Juni. Der Andrang der Fremden ist groß; gegen $10^1/_2$ Uhr traf ein Extrazug mit ca. 40 Kampfgenossenvereinen ein. Die Kampfgenossen marschirten sofort nach Holtenau, wo sie Aufstellung nahmen.

Kiel, 20. Juni. Heute Morgen 9 Uhr trat das Preßschiff „Prinz Waldemar" die Rundfahrt durch den Hafen bei strahlendem Sonnenschein an und durchfuhr zunächst den Handelshafen, von wo sich ein prachtvoller Rückblick auf die im Festgewande prangende Stadt Kiel und ein herrlicher Rundblick auf die Höhen bot. Sodann fuhr der Dampfer nach der reich belebten Außen-Föhrde und passirte die Linie der deutschen und fremden Kriegsschiffe, welche sämmtlich über dem Topp geflaggt hatten. Die großartige Aussicht rief laute Bewunderung der Herren hervor; Kapitänlieutenant Bentheim gab auf das liebenswürdigste Auskunft. Die Fahrt des „Prinz Waldemar" erstreckte sich in die offene See hinaus. Schließlich warf das Schiff bei der Holtenauer Schleuse Anker, um das Eintreffen des Kaisers zu erwarten. — Der Vertreter des Auswärtigen Amtes Dr. Hamann richtete an die auf dem „Prinz Waldemar" versammelten Vertreter der Presse eine Ansprache, womit er sie zu der Theilnahme an der Festlichkeit beglückwünschte.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Rendsburg, 20. Juni. Der französische Aviso „Surcouf" wurde bei der Durchfahrt mit der Marseillaise begrüßt. Die Begrüßung am Ufer wurde von den Offizieren des Avisos erwidert.

Rendsburg, 20. Juni, 4 Uhr Nachmittags. Abweichend vom Programm folgte der „Columbia" als 2. Schiff „Rhaetia", nach einer halben Stunde „Trave". Die Volksvertreter wurden überall lebhaft begrüßt; sie erwiderten die Begrüßung nicht minder lebhaft. Soeben passirte Aviso „Grille."

Kiel, 20. Juni. Unmittelbar nach der Ankunft der „Hohenzollern" meldeten sich die fremden Admirale beim Kaiser. Um 1 Uhr 30 Min. traf der „Kaiseradler" ein, der die deutschen Bundesfürsten an Bord hatte. Auf der Kommandobrücke standen der Prinzregent von Bayern in bayerischer Uniform, die Könige von Sachsen und Württemberg und die Großherzöge von Baden und Hessen. Salut wurde nicht gegeben. Um 2 Uhr 30. Min. begab sich der Kaiser an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm." Der Monarch befand sich im Dienstanzuge, die Mannschaften und Offiziere in Gala. Der Kaiser verließ unter klingendem Spiel das Schiff und begab sich darauf an Bord der übrigen Flaggschiffe. Die Kaiserin ist in Holtenau an Bord der „Hohenzollern" gegangen und kam mit dem Kaiser zusammen durch die Schleuse.

Paris, 20. Juni. Die gestrige Rede des deutschen Kaisers in Hamburg wird hier lebhaft kommentirt. Man hebt besonders den Umstand hervor, daß die Rede so oft das Wort „Friede" enthalte.

Paris, 20. Juni. Der Korrespondent des „Matin" meldet aus Hamburg, Kaiser Wilhelm habe bei der Begrüßung zu dem französischen Botschafter Herbette gesagt: „Ich bin glücklich darüber, den Nordostsee-Kanal in Ihrer und der Gegenwart der französischen Flotte, die ich bewundere, eröffnen zu können. Ich hoffe, daß diese Eröffnung nicht die letzte Feier sein wird, die wir gemeinsam begehen im Interesse des Friedens und der Civilisation."

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. Juni, Abends.

Der „Reichsanzeiger" meldet, daß der Kaiser mittels Ordre vom 19. Juni den Großfürsten Alexis à la suite der Marine gestellt hat.

Weiter wird gemeldet, daß die Akademie der Wissenschaften der Principal Librarian des British Museum in London, Thompson, zum korrespondirenden Mitglied der philosophisch-historischen Klasse ernannt hat.

Wie die „Voss. Ztg." aus unterrichteten Kreisen erfährt, werden zur Feier der 25jährigen Wiederkehr der Gedenktage der Schlachten im deutsch-französischen Kriege alle diejenigen Beförderungen in der Armee, die sonst erst bei den großen Herbstmanövern stattfinden, laut kaiserlichem Befehl schon am 18. Juli vollzogen werden.

Köslin, 20 Juni. Bei der am 18. cr. im Reichstagswahlkreis Köslin-Kolberg-Körlin-Bublitz stattgehabten Ersatzwahl erhielten: Gerlach (konserv.) 7087, Benoit (frs. Verg.) 4663, Lotz (Sozialdem.) 2418 und Paasch (Antis.) 1582 Stimmen. (Danach findet Stichwahl zwischen Gerlach und Benoit statt. — Red.)

Köslin, 20. Juni. Nach einer Meldung der „Kösl. Ztg" hat der Redakteur der konservativen „Kolb. Volks-Ztg." Goebel den Reichstagsabgeordneten Dr. Pachnicke wegen dessen Kritik über den in der „Volkszeitung" enthaltenen Artikel über eine Reichstagswahl auf Pistolen gefordert.

Sofia, 20. Juni. Die türkischen Grenzverletzungen durch Landwehrmänner bestätigen sich. Mehrere bulgarische Grenzbewohner sind verwundet. Eine Note der Türkei fordert größere Strenge gegen die Agitation in Macedonien. Bisher hat die bulgarische Regierung militärische Maßregeln nicht getroffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 661 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus", herausgegeben von Clara Studnitz, enthält wieder eine Fülle interessanter und belehrender Aufsätze, und bringt in erster Linie außer dem stimmungsvollen Gedicht „Auch ein Lenzgedicht" den sehr beachtenswerthen Artikel „Wahrheit". Diesem folgen der für unsere Hausfrauen besonders hervorzuhebende Aufsatz „Die Behandlung des Silbers, der Messer und des Porzellans", sowie ein äußerst interessanter Artikel „Haus für eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie von vier Köpfen", es ist dies die preisgekrönte Antwort, welche auf die in einer der vorigen Nummern enthaltene Preisfrage eingegangen ist. Der überaus reichhaltigen Nummer ist noch eine „Unterhaltungs-Beilage" und die Beilage „Fürs kleine Volk" beigegeben. Der billige Preis dieser gediegenen lehrreichen Wochenschrift beträgt vierteljährlich nur 1 Mk. Probenummern werden kostenlos der Geschäftsstelle „Fürs Haus zu Berlin SW., sowie von jeder Buchhandlung verabreicht.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Joanna** mit dem Kaufmann Herrn **S. Daniel** aus Loetzen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 8272

Bernhard Boas und Frau
geb. **Wilczynska.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Maischhofer in Pforzheim mit Herrn Dr. med. Kurt Wolf in Dresden.

Gestorben: Herr Dr. med. Rudolf König in Dresden. Herr Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Rendler in Niederlommatzsch. Herr Gustav Rathlack in Berlin. Herr Hofopernsänger a. D. Josef Bletzacher in Hannover. Frau Dr. Antonie Schmidt, geborene Böttiger in Blasewitz-Dresden. Frau Rentiere Marie Thomas, geb. Thomas in Berlin. Frau Elisabeth Gottwald, geb. Kaul in Berlin.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Heute Großes
Doppelkonzert
der
Wiener Konzert-Kapelle
(Altdeutschmeister) 8126
und
einer der hiesigen ständigen
Militär-Kapellen.
Anfang 5 Uhr.
Mittags von $11^{1}/_{2}$ Uhr ab
Promenaden-Concert.

Zoologischer Garten.
Täglich: **Großes Konzert.**
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.

Posen, vor dem Berliner Thor.
Circus Jansly & Leo.
Freitag, den 21. Juni 1895,
Abends $^{1}/_{2}$9 Uhr:
Große Vorstellung.
Nur 2mal. Aufführ. d. Mazeppa, histor. Pantomime g. neu ausgest. Morgen Vorst. **Die Direction.**

Ordentliche General-Versammlung
des
Beamten-Spar- und Hülfs-Vereins in Posen
Donnerstag, d. 27. Juni d. J., Abends 7 Uhr,
im Lambertschen Saale.

Tagesordnung:
1. Verwaltungsbericht.
2. Bericht der Revisions-Kommission über die Rechnung für 1893/94 evtl. Ertheilung der Decharge.
3. Wahl von Vorstandsmitgliedern und deren Stellvertreter. 8250
4. Wahl der Revisions-Kommission.

Der Vorstand.

Naturwissenschaftlicher Verein 8269
Botan. Abtheilung.
Sonnabend, 22. Juni $4^{1}/_{2}$ Uhr Ausflug nach der **Wolfsmühle.** (Versig. am Schillingsthor.)

Gestern Abend starb mein lieber, einziger Sohn
MAX
nach langjähriger Krankheit was ich hiermit statt jeder besonderen Mittheilung tiefbetrübt anzeige. 8260
Toni Neukranz,
geb. Plate.
Posen, den 20. Juni 1895.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr von Thiergartenstraße 1 aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute in früher Morgenstunde ist unser theurer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann 8239
Jacob Freund,
ältester Mitinhaber der Firma Hirsch Freund
im 74ten Lebensjahre nach schweren Leiden sanft entschlafen.
Breslau, Altbüsserstrasse 2, den 19. Juni 1895.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, den 21. Juni, Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus.

Verkäufe • Verpachtungen

Mein Vorw. Kl. Starolenka, b. d. Posen, ganz schuldenfrei, v. 120 Mg. ist **ganz** ob. in folgenden Parzellen sof. **billig** zu verk. 30 Mg. Weiz.- v. 3 Mg. Rog.-B., 30 Mg. $^{1}/_{2}$ Rog. $^{1}/_{2}$ W.-B., 5 Parz. à 3–6 Mg., 22 Mg. z. Fabrik u. Bauplätzen geeig., 4 Mg. mächt. blaues Thonlager, a. W. mehr, 8 Mg. Garten, Hof u. Teich m. Wohnhaus v. 10 Stuben u. Viehstallen, Gebäude k. a. W. z. d. B. 1 u. 2 geg. w. z. Abbruch. Anz. $^{1}/_{3}$, Rest z. $4^{1}/_{2}$ Proz. f. st. Auflassung u. Ueberg. k. j. T. erf. 3602 **R. Materne.**

Mein Grundstück
in welchem gegenwärtig noch ein seit 40 Jahren bestehendes Stabeisen-, Eisenwaaren- u. Baumaterialien-Geschäft betrieben wird, ist für den Preis von 24 000 M. gegen günstige Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Das Lager kann mit übernommen werden. Für einen jungen Mann günstigste Gelegenheit zum Etabliren. Meldungen an 8196
B. A. Ellson, Buk.

Geschäftsverkauf!
Anderer Unternehmungen halber will ich mein seit 60 Jahren unter gleicher Firma nachweislich gut gehendes 8248
Putz-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft
mit und ohne Haus unter sehr günstigen Bedingungen sofort verkaufen.
J. Feibusch Sohn Nflgr.,
Strasburg W./Pr.

Ein **Haus** mit Garten, über 900 qm Fläche, ist bald zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Brombergerstr. 2a.** 8228

Kauf- • Tausch- • Pacht- Miethe-Gesuche

Ein guter Gasthof
oder kleines Hotel wird von einem kautionsfähigen, erfahrenen Gastwirth zu pachten gesucht. Offert. erbittet 8134
R. Laugsch, Fraustadt,
Deutsches Haus.

Ein Haus
in der Oberstadt wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Adressen in der Exped. d. Ztg. unter **J. H. Posen.** 8268

Feinste Castlebai Matjes-Heringe, neue Malta-Italien. Neue Kartoffeln, Garten-Erdbeeren
bei 8270
E. Brechts Wwe.

Posen, Königsplatz 10.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
billig, reell, sorgfältig, schnell.
Berlin. Breslau. Hamburg. Dresden. Leipzig. München.
Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen.
Eigenes techn. u. chem. Laboratorium zur Verfügung für Erfinder. 4414

Reparaturen-Werkstatt. Gold- und Silberwaaren, sowie Alfenide-Waaren in großer Auswahl, passend für Geburtstags-, Konfirmations-, Hochzeits-, u. Jubiläums-Geschenken. Sehr billige Preise. Reelle Bedienung.
L. Hoffmann,
Eckladen, Jahns Hotel, Friedrichstraße 30.
Spezialität: Uhren vom einfachsten bis zum feinsten Genres. 7207
Auf Uhren 2 Jahre Garantie.

In der **Kasimir Molinek**'schen Konkursmasse von Fraustadt ist die fast neue komplette Einrichtung für ein Droguengeschäft, Repositorien, Gefäße mit eingebrannter Schrift pp., ferner der Rest des Lagers von Droguen, Chemikalien und Farben **sofort billig** zu verkaufen. 8205
Näheres durch den Konkursverwalter, Rechtsanwalt und Notar **Fliess** in Fraustadt.

Matjes-Heringe
in vorzüglicher Qualität
8258 empfiehlt
H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

2 gut erhaltene **Schaufenster** nebst Eingangsthüren stehen wegen Umbau per Mitte Juli zum Verkauf. 8267
Näheres Markt 57.

Miethe-Gesuche.

Im Neubau **Schützen- und Halbdorfstr.-Ecke** sind per 1. Oktober 7240
Wohnungen
von 5 u. 6 Zimmern nebst Zubehör, sowie
Läden,
letztere eventl. auch schon am 1. Juli d. J. zu vermiethen.
Näheres im Baubureau Naumannstr. Nr. 3, Hochp. 1.

4 Zimmer III Et. oder 5 Zimmer part. m. Zubehör sind von 1. Oktober 1895 zu vermiethen
Friedrichstraße Nr. 27.

Wilhelmsplatz 6
ist vom 1. Oktober ab ein Laden zu vermiethen. 8108

Laden
v. 1. Oktober zu verm. Näheres b. **Daube & Co.,** Friedrichstr. 31.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz



reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Hals- u. Brust-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. gegen Darm- u. Magenleiden aller Art, Verdauungsstörungen u. s. w.
Bestes, rasch und sicherwirkendes Mittel.
Der Inhalt eines Glases „Kochbrunnen-Quellsalzes" entspricht dem Salzgehalt und demzufolge der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen.**
Preis per Glas 2 Mk.
Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **Wiesbadener Brunnen-Comptoir, Wiesbaden,**
Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen!

Oscar Stiller,
Biergroßhandlung u. Selterswasser-Fabrik,
offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**
42 Drittelliter Flaschen „**Lagerbier**", je nach Wahl aus der
Neuen Brauerei,
Brauerei Kobylepole, 5755
A. Huggerʼschen Brauerei,
P. Gumprechtschen Brauerei,
21 Drittelliter Flaschen feinstes „**Kulmbacher**" Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,
18 Drittelliter Flaschen „**Münchener Löwenbräu**",
50 Flaschen **Selterswasser.**
St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137. **Posen,** Breitestr. 12, Telephon 131.

Kaffee-Lager en gros und Kaffeerösterei im Großbetrieb.
Auf der Ausstellung in der Maschinenhalle
lasse ich **von** 5 Uhr Nachmittags ab **Kaffee** nach neuer Art rösten.
Verkauf en gros & en détail.
J. N. Leitgeber, Posen,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.
Fernsprecher Nr. 181. 7414

Eiserne Garten-Klappstühle und Tische
empfehlen **billigst**
8243 **S. Cohn & Sohn, Rawitsch.**

Für Mühlenbesitzer!
Großes Lager französischer Mühlsteine, Sandsteine und sonstiger Bedarfsartikel von 7827
F. Schmidt, Elbing.
Filiale Posen, vor dem Königsthor 2/3.

Wohnung
von 3 Zim., Küche u. Nebengel. II. Et. vom 1. Okt. ab zu vermiethen Kleine Gerberstraße 3.

Gesucht bald ein **klein. Laden** oder eingerichtetes Geschäft mit Wohnung in großem Dorfe oder kleiner Stadt der Provinz Posen. Offert. unter **A. R.** an die Exped. d. Blattes. 8271

Gr. Laden für **250 Thlr.** 2 3 I. Et. zu Comt. geeig. pr. 1. Oktober zu verm. Bergstr. 7. 8257

Ein Beamter sucht Wohnung, 3 Zimmer, Küche rc. zum 1. 10. d. J. Nähe Königsplatz Angebote mit Preis unter **H. 30** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Pferdestall für 6–8 Pferde gesucht. Off. u. **B. 100** postl.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 109
Bezirks-Kommando Posen.

Für mein Manufaktur- und Kurzwaarengeschäft suche aber nur einen **tüchtigen** 8263
gewandten Verkäufer,
beider Landessprachen mächtig. Offerten erbitte unter Gehaltsansprüchen mit Zeugnißabschriften. Ferner ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen findet Stellung.
Louis Wachs, Rogasen.
Sonnabend u. Feiertag ist mein Geschäft geschlossen.

Namenstickerin verlangt Neumann, Bismarckstr. 1, II. Vrdhs.

Für ein provinziales Destillations- und Eisengeschäft en gros wird zum 1. Juli ein mit der Branche durchaus vertrauter
junger Mann
gesucht. Derselbe muß im Stande sein, vollständig selbstständig zu destilliren. 8208
Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sub **J. 6.** an die Exped. d. Bl.

Dom. Herrnkaschütz
bei Trachenberg, Schlesien,
sucht zum baldigen Antritt bis
20 Ernte- und Rüben-Arbeiterinnen.
Führerin muß deutsch sprechen können. Offerten erbeten. 8207

Ein tüchtiger, erfahrener
Speceurist,
Christ, Pole, militärfrei, welcher sich für Reise in Posen eignen würde, wird per bald oder später gesucht. Offerten m. Lebenslauf, Zeugnißabschr. u. Gehaltsanspr. u. **Nr. 206** Exp. d. Ztg. erbeten.

1 Lehrling
kann sich melden. 8249
D. Friedlaender,
Papier en gros.

Zum Bau des Stadttheaters suchen tüchtige 8241
Maurergesellen.
H. Jenisch & Scheithauer
in Bromberg.

Ein erfahrenes älteres jüdisches Fräulein oder Wittwe wird für den 8259
Haushalt
eines alten Herrn für sofort oder 1. Juli gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften (welche nicht zurückerfolgen) umgehend erbeten. Frau **Sophie Friedlaender,** Posen, Wilhelmsplatz 17 I.

Per sofort oder 1. Juli d. J. suche für mein Schankgeschäft einen auch in der Expedition tüchtigen, durchaus nüchternen, jungen 8242
Destillateur,
christlicher Konfession, der polnischen Sprache mächtig.
Mittheilung der Gehaltsansprüche und Beifügung der Zeugnißabschriften erwünscht, persönliche Meldung verbeten.
Otto Siegert,
Mur.-Goslin.

Suche einen der polnischen Sprache mächtigen jüngeren
Verkäufer,
sowie einen 8262
Volontair.
S. Davidsohn,
Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren, **Argenau.**

1 Buchhalter und 1 Buchhalterin, wenn möglich selbständige Arbeiter, werden für ein hiesiges Comptoir gesucht. Off. u. **W. M. 75** Posen postlagernd.

Stellen-Gesuche.

Ein Brennmeister,
der mit dem neuesten System vertraut, auch kautionsfähig ist, **sucht** per sofort oder später **Stellung.** Gefl. Off. u. **A. D. 4** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.** 8240

2 Landammen, sowie ander. **Personal** zu vergeben bei **Knappe,** Jesuitenstr. 11, I. St. l.

Als perfekte Schneiderin im Hause empf. sich b. ermäß. Preisen Frau **Skórnia,** Theaterstr. 5, II.

Suche für bald oder später Stellung als **Leiter** einer größeren bezw. mittl. **Brennerei.** Beste Ref. Hohe Ausb. garantirt. Off. erb. **K. Schoppe,** Minkowsky, Schl. 8237

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag $7^{3}/_{4}$ Uhr, Abends:
Gottesdienst.
Sonnabend $9^{1}/_{2}$ Uhr, Vorm.:
Gottesdienst u. Predigt.
Sonnabend $3^{1}/_{2}$ Uhr, Nachm.:
Jugendgottesdienst.

Ostseebad Zoppot.
Preiswerthe Wohnungen und Pensionen weist nach der **Haus- und Grundbesitzer-Verein.**

Berlin W.
Bergs Hôtel
Inhaber **Adolf Reich,**
Leipzigerstr.-Ecke, Charlottenstr. 69 8131
Renovirt.
Zimmer v. 1,50 M. an, für läng. Aufenthalt Preisermäßigung.
Anerkannt gutes Restaurant mit schlesischer Küche.

Die beste Bezugsquelle für **technische und chirurgische Gummiwaaren** aller Art ist die altrenommirte Firma 5274
Heinrich Miersch,
Berlin W., Friedrichstr. 66.
Größte Auswahl — Solide Preise. — Reelle Bedienung.
Seit 50 Jahren etablirt.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an.
Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl.
Kostenfreie, 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

** **Ein langandauernder Lokaltermin** wurde in einer Civilprozeßsache am Mittwoch, 19. Juni im Hause St. Martinstraße 38 abgehalten. Der Eigenthümer dieses Grundstücks, Gasthofsbesitzer Ferdinand Heinzel hat nämlich gegen den Eigenthümer des Nachbargrundstücks St. Martinstraße 39, Schlossermeister Eduard Jander Entschädigungsansprüche geltend gemacht, die aus dem Neubau des großen stattlichen Hauses hergeleitet werden, das an die Stelle des unscheinbaren kleinen Erdgeschoßgebäudes getreten und in den ersten Tagen des Oktober v. J. von der Bildfläche verschwunden ist. Der Eigenthümer des Hauses Nr. 38 beanspruchte vom Schlossermeister Jander eine Entschädigung von etwas über 1500 M. für Aufwendungen zur Instandsetzung, Neutapezierung 2c. von Wohnungen, welche Ausgaben durch Risse u. s. w. in dem Brandgiebel 2c. in Folge des Neubaues verursacht worden seien. Ebenso verlangte er von dem Nachbar Jander den Ersatz des auf Höhe von etwas über 16 000 M. berechneten Schadens, für die durch den Neubau für ihn herbeigeführte Entwerthung seines Grundstücks St. Martinstraße 38. Der Schlossermeister Jander erkannte die Schadensansprüche nicht an und ließ es auf die gerichtliche Klage ankommen. Dieselbe blieb nicht aus und auf Beschluß des hiesigen Landgerichts wurden am Mittwoch gegen 20 Zeugen über den baulichen Zustand und die behauptetermaßen durch den Janderschen Neubau herbeigeführten bezw. verschuldeten Veränderungen, Beschädigungen und Entwerthungen im und am Hause und Grundstück des Klägers — wie gesagt an Ort und Stelle — abgehört. Der Landgerichtsrath Wolffsohn, der die Zeugenvernehmung bewirkte, war am Mittwoch von 8 Uhr Morgens an mit dieser Beweisaufnahme unausgesetzt beschäftigt; der Richter — der nur eine einstündige Mittagspause hatte eintreten lassen — mußte die Zeugenabhörung indeß Abends 1/2 8 Uhr auf den nächsten Tag verschieben, da die umständliche und zeitraubende Verhandlung in der dafür vorgesehenen Zeit sich absolut nicht beendigen ließ, ganz abgesehen von der Abspannung, unter der Richter und Gerichtsschreiber nicht minder zu leiden hatten, wie die Interessenten und Zeugen. Auch die am Donnerstag Vormittag wieder aufgenommene Zeugenabhörung dauerte noch um 1 Uhr Nachmittags fort. Die Gerichtskosten und Rechtsanwaltsgebühren in dieser Prozeßsache mit ihrem nicht geringen Werthgegenstande werden sicherlich eine recht erkleckliche Summe ausmachen.

—n. **Der Posener Lehrerverein** versammelte sich gestern Nachmittag 5 Uhr in der Kolonnade der Adamskischen Konditorei (Breslauerstraße) zu einer ordentlichen Sitzung. In derselben hielt Herr Rektor Richter einen Vortrag über „Gustav Freitag". Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und dem Vortragenden vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen. Infolge Einladung wird der Verein am nächsten Sonnabend, 22. Juni, Nachmittags 1/2 5 Uhr, die hiesige Taubstummen-Anstalt besichtigen. Als Versammlungsort wurde die Wallischeibrücke bezeichnet.

* **Zur Beförderung von Briefen und Postpacketen** nach Deutsch-Südwest-Afrika bietet der am 30. Juni von Hamburg dorthin abfahrende Postdampfer eine günstige Gelegenheit. Die betreffenden Sendungen müssen mit dem Leitvermerk „über Hamburg mit direktem Dampfer" versehen sein. Postpackete sind bis zum Gewicht von 5 Kilogramm zur Mitbeförderung zulässig; das Porto beträgt 3 M. 50 Pf. und muß vom Absender vorausbezahlt werden.

* **Pferde-Wettrennen.** Nachdem heute schon eine große Anzahl von Anmeldungen zur Theilnahme am Rennen eingelaufen sind, so wurde es möglich, jetzt schon die Reihenfolge der Rennen festzustellen, dieselbe ist folgende: I. Jockey-Flach-Rennen, Distanz 2000 Meter. II. Damen-Jockey-Rennen, Distanz 2000 Meter III. Römisches Wagen-Rennen auf 2 niedrigen Wagen, Distanz 2500 Meter. IV. Czikos-Stehend-Rennen über 2000 Meter. V. Preis-Laufen nach amerikanischem Stil. VI. Bauern-Rennen. VII. Herren-Reiten, welches nur von Herren aus Posen und Umgegend genommen wird. VIII. Great-Steeple-Chase über 3000 Meter.

* **Im Zoologischen Garten** wird am Bassin des Seelöwen eine Tribüne errichtet, um einer noch größeren Anzahl Personen, als das bei der großen Anlage so schon der Fall ist, das interessante Schauspiel der Fütterung des Seelöwen zu ermöglichen.

i. **Der um die neuerbaute Reklamesäule** am Wilhelmsplatz hergestellte Bretterzaun wird am Sonnabend entfernt werden. Die Säule erhält vier Gasglühlicht-Bogenlampen von Gautzsch in Berlin, der hier durch die Firma Rudolph Joachim vertreten ist.

V. **Personalnotiz.** Zum Kataster-Kontroleur ist der Katasterlandmesser Georg Hoffmann aus Breslau vom 1. Juli d. J. ab ernannt und demselben das Katasteramt zu Kosten in Stelle des nach Schwerin a. W. versetzten Steuerinspektors Harbert übertragen worden.

Polnisches.

Posen, den 20. Juni.

s. **Dem Kuryer"** geht ein Schreiben aus der Stadt zu, wonach das Gerücht verbreitet sei, daß das Ausstellungskomitee bereits eine Kommission gewählt habe, die sich mit dem Ankauf von Gegenständen für die Ausstellungslotterie befasse. Der Einsender fragt, in welcher Sitzung diese Wahl vollzogen worden sei und wer der Kommission angehöre. Ferner erzähle man sich, die Lotterie-Kommission habe zur Auslosung bestimmte Gegenstände, u. A. ein Besteck zum Preise von 1500 M., außerhalb der Provinz angekauft. Man protestire hiergegen, weil dies dem Wesen der Provinzial-Ausstellung widerspreche, welche die Aufgabe habe, die heimische Industrie zu unterstützen. Das Ausstellungskomitee solle eine Aufklärung geben; auch lege man von vornherein Verwahrung dagegen ein, daß beim Einkauf der Ausloosungsobjekte die Polen wieder nur mit Brocken bedacht würden.

s. **Der „Kuryer"** denuncirt die „Pos. Ztg.", daß diese die ihr vom Propst in Solec zugegangene, im „Kuryer" wörtlich wiedergegebene Berichtigung noch nicht gebracht habe; die „Pos. Ztg." wünsche wohl, daß Pfarrer Grabowski sie dazu zwinge?

Wir bemerken hierzu, daß uns allerdings von dem Pfarrer von Solec gestern ein langes Schreiben zugegangen ist, das weder nach Form noch nach Inhalt den preßgesetzlichen Anforderungen entspricht. Es ist selbstverständlich, daß wir jede thatsächliche Berichtigung sofort abdrucken. — Da der „Kuryer" also von dem Inhalt des uns zugegangenen Schriftstücks Kenntniß hat, so setzten uns seine oben wiedergegebenen Bemerkungen thatsächlich in Erstaunen. Hat der „Kuryer" keine Ahnung vom Preßgesetz? Weiß er nicht, wie eine Berichtigung abgefaßt sein muß? Fast sollte man es meinen. Uebrigens wird der „Kuryer" doch selbst zugeben, daß wir nur im eigensten Interesse des Pfarrers von Solec handeln, wenn wir seine Zuschrift nicht publiziren; denn in derselben werden die Angaben unseres Gewährsmannes absolut nicht widerlegt — sie finden darin vielmehr zum Theil direkt ihre Bestätigung. Redaktion.

s. **Kardinal Ledochowski** wird, wie der „Dziennik" mittheilt, den Tag seines 50jährigen Priesterjubiläums in Rom zubringen und sich erst Ende Juni nach Salzburg begeben. Gratulationen 2c. seien also nach dem Palast der Propaganda zu richten. In diesen Tagen werde übrigens auch hier in Posen eine Versammlung von Bürgern darüber berathen, wie die Erzdiözese Posen-Gnesen den Kardinal ehren wolle.

Der „Goniec" verkennt nicht, daß die Persönlichkeit des „Gefangenen von Ostrowo" den Polen viel zu theuer sei, um an dieselbe eine politische Demonstration zu knüpfen. Das habe der „Goniec" auch mit seiner Frage „Was wird Großpolen thun?" nicht bezweckt. Für die Polen unter preußischem Szepter sei Ledochowski der einstige Primas, der Vater der großpolnischen Diözese und der Märtyrer für die kirchliche und nationale Sache. Mit dem Augenblicke, wo ihm die preußische Regierung zugemuthet habe seine Hand zur Germanisirung der Polen durch die Kirche zu bieten, habe er „non possumus" gesprochen und darauf seine Standhaftigkeit mit zweijährigem Gefängniß besiegelt. Jene preußischen Ulanen, die damals den Wagen des Kardinals in Ostrowo eskortirt hätten, jene Thränen der Diözesanen, jene geistigen und körperlichen Leiden, die der Würdenträger in der Einsamkeit erduldet, die Thränen, die er vergossen und deren Zeugen noch heut lebten, — Alles das stehe in lebhaftem Andenken als Beweis des nicht allein für den Glauben, sondern auch für das Vaterland ausgestandenen Martyriums. Darum reiche es nicht aus, daß allein der geistliche Stand seines ehemaligen Oberen an dessen Ehrentage gedenke.

s. **Der „Dziennik"** sucht heute den Nachweis zu führen, daß die Illgensche Privatmittelschule in Jersitz ihrem ganzen Wesen nach lediglich eine Volksschule mit erweitertem Lehrplan sei, auf welche also das Ministerialreskript vom 16. März 1894 Anwendung zu finden habe. Es bestehe keine Verfügung, die eine gewisse Art von Schulen mit polnischen Schülern von dem Rechte des auf Verlangen der Eltern einzuführenden polnischen Sprachunterrichts ausschließe. Der polnische Unterricht in den Volksschulen sei durch besondere Verfügung geregelt und es sei gleichgültig, ob in den Lehrplan der höheren Klassen derselben ein Gegenstand eingeschaltet werde oder nicht, da dies den Charakter dieser Schulen als Volksschulen nicht ändere. So habe die Posener Regierung den ministeriellen Erlaß auch aufgefaßt; so sei ferner dem Schulleiter seitens seines Vorgesetzten bei einer gewissen Gelegenheit bedeutet, daß er alle diejenigen Verfügungen zu beachten habe, die in der Simultanschule zu Jersitz Anwendung fänden. Herr Illgen hätte demgemäß auch für das 3. und 4. Schuljahr in seiner Anstalt polnischen Unterricht ebenso dem Lehrplane einfügen müssen, wie dies in der Gemeindeschule geschehen sei u. s. w.

s. **Polnische Wählerversammlungen** finden nach Berichten der polnischen Blätter aus Anlaß der Wahlen in Bomst-Meseritz ferner statt: am 30. d. M. in Meseritz, Redner Dr. Bachem und Pfarrer Szymanski, am selben Tage in Bentschen, Redner u. A. Dr. Fuchs, Sonnabend, den 29. d. M. in Borni, Kr. Bomst, Redner Pfarrer Szymanski. In die am meisten bedrohten Punkte des Wahlkreises, wie Brätz, Lowin und Lewice räth der „Goniec", besondere Emissäre zu senden, die Aufrufe austheilen und „in polnischen Häusern den nationalen Samen ausstreuen sollen".

s. **Der Pfarrer Lisz-Rumian** bestätigt den Eingang von

Die Festwoche der Kanalfeier.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

[Nachdruck verboten.] Hamburg, 19. Juni.

II. **Der Kaiser- und Fürstentag in Hamburg.**

Heute war der Kaiser mit den Fürsten Deutschlands und den fürstlichen Vertretern des Auslandes bei der Republik Hamburg zu Gaste. Einige der fürstlichen Gäste waren bereits gestern hier eingetroffen; heute Vormittag kamen die übrigen und Nachmittags 4 1/4 Uhr erfolgte die Ankunft des Kaisers. In der glänzenden Uniform der Gardes du Korps, darüber das orangegelbe Band des Schwarzen Adler-Ordens tragend, entstieg der Kaiser am Dammthor-Bahnhof dem Salonwagen, begleitet von den munter aus dem Wagen kletternden vier ältesten Prinzen; die Kaiserin ist bekanntlich durch Unpäßlichkeit an der Theilnahme am Feste verhindert. Der Kaiser ward zuerst vom Ersten Bürgermeister Hamburgs, Dr. Lehmann, begrüßt; in seiner Begleitung befand sich u. A. der frühere Marineminister v. Stosch, Graf Waldersee, Chef des IX. Armeekorps, der eine Stunde früher aus Kiel eingetroffene Prinz Heinrich, die Senatoren Hamburgs und die, wie es in Hamburger Blättern jetzt immer heißt, „berufenen" 164 Vertreter der Presse hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Mit sichtlicher Spannung hatten die Ausländer der Ankunft des Kaisers entgegengesehen. Seine Erscheinung in der die jugendlich kraftvolle Gestalt begünstigenden Uniform hatte etwas Glänzendes, Bestechendes, Sieghaftes. Das imponirte unseren ausländischen Kollegen besonders, als der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie herabschritt, gefolgt von dem ernsthaft folgenden, große Schritte versuchenden kleinen Kronprinzen. „Magnifique" und „very beautiful" klang es rings um uns, als die von den 76ern gestellte Ehrenkompagnie mit klingendem Spiel vorbeidefilirte — das deutsche Militär ward allgemein bewundert.

Dann begab sich der Kaiser, ihm zur Seite im Wagen der Erste Bürgermeister, durch die reichgeschmückte Stadt nach dem St. Pauli-Landungshafen, wo die kleinen Prinzen den „Kaiseradler" bestiegen, um direkt nach Kiel zu fahren. Der Kaiser, überall enthusiastisch begrüßt, fuhr hierauf zum Rathhause, wo er gegen 6 1/2 Uhr eintraf.

Das neue Rathhaus, zu dem 1886 der Grundstein gelegt wurde, ist in seinem Aeußern bereits völlig fertiggestellt. Im Stil deutscher Renaissance zeigen sich die Facaden des weit hingestreckten Hauptgebäudes, während die Facaden der Seitenflügel, um mit der Architektur des benachbarten Börsengebäudes in Einklang zu kommen, in italienischer Renaissance ausgeführt sind. Hundert Meter hoch erhebt sich in der Mitte der Vorderfront der Bulfried, jener Hauptthurm, der das altgewohnte Sinnbild städtischer Macht und Selbständigkeit ist. Der vergoldete Reichsadler krönt seine kupferne Helmspitze. Ein Balkon befindet sich an der Vorderseite des Thurmes und darüber erhebt sich — in Verbindung mit einer Reliefdarstellung des alten Rathhauses und die Jahreszahlen 1842 und 1892 tragend — ein Phönix aus den Flammen. Was im Innern des schönen Baues noch nicht vollendet ist, das wurde für den heutigen Festtag geschickt verkleidet. Im großen Rathhaussaal sind Decke und Wände provisorisch geschmückt worden. Die Deckenschalung ist in Farben reich dekorirt und mit den Wappen von etwa 60 alten Hansestädten geschmückt. Fünf Kolossalgemälde von Carl Rodeck in breiter Guirlandenumrahmung bedecken den oberen Theil der Wände. Den Fenstern gegenüber an der Längswand erscheint Alt-Hamburg mit seinen zahlreichen Thürmen und der Unterschrift „Da pacem domine in diebus nostris" — zu jeder Seite ein Seestück: rechts die alte kurbrandenburgische Flotte, links die deutsche Panzerflotte. Die beiden Kurzseiten des Saales zeigen eine Ansicht der Nordwestküste Helgolands und im Stile Merians eine Riesenkarte vom „Ducatus Holsatiae" mit dem Nordostsee-Kanal. Hinter dieser Karte, sowie durch andere Bilder verdeckt spielt auf einer Seitengalerie während des Mahles die Kapelle des 76. Regiments. Durch ein Loch der Riesenkarte, an der Stelle, wo die Stadt Stade sich befinden müßte, blickt der Musikdirigent in den Saal und empfängt das Zeichen zum Beginn der Musik. Durch die glückliche Aufstellung der Kapelle hat man's erreicht, daß die Musik nicht nur im großen Saale, sondern auch in dem daran stoßenden künftigen Sitzungssaal der Bürgerschaft, in dem je hundert Hamburger und fremde Gäste speisen, zu hören ist.

Im großen Rathhaussaale unterbricht ein mit Marine-Emblemen reich verzierter Baldachin das Bild „Alt-Hamburg". Er bezeichnet den Tischplatz des Kaisers und bildet das Portal, durch das die allerhöchsten Gäste eintreten. Mit vergoldeten Eisengerüsten hängen drei gewaltige Mittelkronen von der Saaldecke herab mit je, 70 und 8 Seitenkronen, davon jede wieder, mit grünem Laub geschmückt, von 40 Glühlampen ihr Licht in den weiten Saal werfen, auf das blendend weiße Leinen der Tische, auf die blinkenden vornehmen Gläser, die zu je neun vor jedem Couvert im Halbkreise aufgestellt sind, auf den neuen Silberschatz des Senats, der heute zum ersten male in Gebrauch genommen wird. Der alte historisch interessante Silberschatz des Senats ist zu Anfang dieses Jahrhunderts eingeschmolzen worden. Vor Jahresfrist haben sich die Nachkommen und Angehörigen von achtzig Senatoren Familien vereinigt, ein neues Silbergeschirr zu stiften. Neben den Couverts liegen große weiße Kartons mit Goldschrift, die am Kopf das geprägte Hamburger Wappen und darunter die Aufschrift tragen „Hamburg, im Rathhause, den 19. Juni 1895" und dann die (von uns bereits mitgetheilte) Speisenfolge. An der Kaisertafel speisen 21 Fürsten und Prinzen und zehn Mitglieder des Hamburger Senats. Quer durch den Saal gedeckt ziehen sich die Marschalltafeln — im Ganzen speisen im Kaisersaale 400 Gäste, auf bequemen, mit Armlederpolstern versehenen breiten Stühlen sitzend. Ein buntes glänzendes Bild — zu den glitzernden deutschen und fremden Uniformen und den ordenbesäeten Fracks bildet einen interessanten Gegensatz der „Stalt" der Senatoren, jenes feierliche Festgewand altspanisch-niederländischen Schnitts, wie es aus Max Liebermanns Porträt des Bürgermeisters Vasmann bekannt ist: breite, weiße Halskrause, schwarzer Rock und Weste, Escarpins und schwarze Strümpfe, Schnallenschuhe, seltsam geformter Hut, in der Mitte kegelförmig mit sehr breitem Rande und kegelförmiger Verzierung an der Seite — dieser Hut wird nur in der Hand getragen, den Kopf deckt ein schwarzsammtnes Käppchen. Zu dem „Staltrock" gehört dann als Hauptschmuck die Romonc, das je nach der Jahreszeit zu wählende Pelzwerk.

In dieser Tracht saß Bürgermeister Dr. Lehmann neben dem Kaiser, zu dessen Rechten der Prinzregent von Bayern und der König von Württemberg saß, sowie der Großherzog von Hessen, während gegenüber Erzherzog Carl Stephan von Oesterreich, Herzog von York, Großfürst Alexis saßen. Dem Bürgermeister Dr. Lehmann zur Linken saßen König von Sachsen, Großherzog von Baden, Großherzog von Sachsen-Weimar. Der Kaiser unterhielt sich aufs lebhafteste mit seinen Nachbarn und seinem Gegenüber, bis sich Bürgermeister Dr. Lehmann erhob und dem Kaiser, sowie den anderen Bundesfürsten Dank sagte für ihr Erscheinen und in kühler ruhiger Würdigung den neuen Verkehrsweg feierte. Sein Hoch auf Kaiser und Reich fand stürmischen Widerhall. Als dann die Preußenhymne verklungen, erhob sich sofort der Kaiser, um Namens der verbündeten Fürsten zu danken. Der Wortlaut der sehr wirksamen Rede ist Ihnen bereits telegraphisch gemeldet worden — doch der Telegraph ist nur, was der Photograph gegenüber dem Maler, gegenüber dem Journalisten. Die Stimmung vermag er nicht wiederzugeben, jene den weiten Saal erfüllende Stimmung, als der Kaiser den ihn wie eine Windsbraut umbrausenden Jubel zurückführte auf die Begeisterung für den Reichsgedanken, den Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich gefordert haben. Bald darauf hieß es aufbrechen zur Alster-Insel — dann Elbefahrt, dann Kielfahrt die Nacht hindurch und morgen zum ersten Nordostseekanal-Tag!

Philipp Stein.

19,70 M., die seitens der „Gazeta Gdanska“ zu Gunsten des von diesem Geistlichen ins Leben gerufenen St. Josaphatfonds gesammelt worden waren und ersucht die Redaktion, die fernere Beitragssammlung zu unterlassen. Der Josaphatfonds bezwecke die Unterstützung Theologie Studirender. Da das Pelpliner geistliche Seminar jedoch überfüllt sei, erübrige sich das Aufbringen weiterer Mittel. Die Landsleute im Westen Deutschlands dürften jedoch die Kasse ihres Josaphatfonds nie leer haben. Kein Zögling des Pelpliner Seminars werde im Westen Annahme finden, wenn ein solcher beabsichtigen sollte, sich ausschließlich den Polen in der Fremde zu widmen. Dort (im Westen) denke man: „hol der T.... die polnischen Seelen, wenn nur das Deutschthum obenauf ist!“ Man solle sich in Danzig an die Sammlung von Beiträgen zur Erbauung einer katholisch-polnischen Kirche machen. Die Herren Brejski und Milski, die sich in den Haaren liegenden Redakteure der „Gazeta Torunska“ bezw. „Gaz. Gdanska“ sollten den Reigen mit je 50 M. und einem Versöhnungskuß eröffnen; Pfarrer Liß sei mit 100 M. zu folgen bereit.

s. **Wie bekannt, war seitens der Universität Krakau** für den durch das Ableben des Prof. Rydel erledigten Lehrstuhl der Ophtalmologie u. A. auch Prof. Dr. Wicherkiewicz von hier in Aussicht genommen worden. Die bezüglichen Verhandlungen nahmen zunächst, wie der „Dziennik“ zu melden weiß, einen befriedigenden Verlauf; doch erwuchsen später in Folge der von Prof. Dr. W. gestellten Bedingungen Schwierigkeiten. Nunmehr soll der berühmte Pariser Augenarzt Dr. X. Gałęzowski sich bereit erklärt haben, unter Verzicht auf Gehalt und Pension die Professur zu übernehmen, wenn ihm gestattet werde, seine Lehrthätigkeit lediglich auf die fünf Wintermonate zu beschränken. Der gemachte Vorschlag werde wahrscheinlich von der Akademie angenommen werden. Die Studirenden aller fünf medizinischen Kurse der Universität entsandten eine Dankadresse an Dr. Gałęzowski. — Anderntheils drückt der „Dziennik“ seine Freude über diese Wendung der Sache aus, da Dr. Wicherkiewicz der Provinz erhalten bleibe.

s. **Zum Rektor der Universität Lemberg** ist nach dem „Dziennik“ pro 1895/96 der Professor des polnischen Rechts, Dr. Oswald Balzer gewählt worden.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 19. Juni.

Den Vorsitz führt Herr Justizrath Orgler.

Der Vorsitzende theilt mit, Herr Oberbürgermeister Witting sei durch Krankheit verhindert, der heutigen Sitzung beizuwohnen. Als einziger Gegenstand steht auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Neuregelung der Lehrergehälter. Die am Montag eingesetzte Kommission hat heute Nachmittag von 12½ Uhr ab getagt und zu Berichterstattern für das Plenum die Herren Professor Dr. Kranz und Rechtsanwalt Placzek ernannt.

Stadtv. Dr. Kranz als erster Referent führt aus: In der heutigen Sitzung der Verständigungs-Kommission, welche zwei Stunden tagte, habe Herr Bürgermeister Künzer die Verhandlungen mit der Mittheilung des Reskriptes des Herrn Ministers auf den letzten Bericht des Magistrats eröffnet. Im Hinblick auf diesen Bescheid sei in der Kommission festgestellt und vollständig anerkannt worden, daß der Minister eine Regelung der Lehrergehälter nach dem Vorschlage des Magistrats, der Skala F., wünsche, für den Fall der Ablehnung dieser Skala aber zur Zwangsetatisirung schreiten werde. Es handele sich nun im Wesentlichen um zwei Fragen: zunächst darum, ob es sich mit der Würde und den Pflichten der Versammlung als einer Körperschaft der Selbstverwaltung vertrage, dem Verlangen des Ministers nachzugeben. In dieser Hinsicht sei darauf hingewiesen worden, daß hier eigentlich nicht ein Gegensatz zu der Forderung des Ministers vorliege, sondern daß vielmehr ein Zwist zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten zum Austrage zu bringen sei, dadurch hervorgerufen, daß der Magistrat dem letzten Beschlusse der Versammlung nicht beigetreten ist. Als zweite Frage stehe zur Erwägung, ob die Stadt im Stande sei, über die Bewilligung von 25 000 M. wesentlich hinauszugehen und 38 000 M. für die Lehrer zu verwenden. Die Kommission sei bei der Erörterung dieser Frage schließlich zu der Ansicht gelangt, daß die Stadt diese Mehraufwendung ohne Schädigung der Finanzverhältnisse tragen könne, zumal es den Anschein habe, als ob sich eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse anbahne. Was nun die früheren Beschlüsse der Versammlung anbelangt, so sei darauf hingewiesen worden, daß der Vorschlag P., obwohl er die volle Dienstzeit berücksichtige, doch niemals die Genehmigung des Ministers finden würde, weil diese Skala einen unregelmäßigen Aufbau habe, keine thatsächliche Aufbesserung gewähre, und die Lehrer, welche der Stadt am längsten gedient haben, weiter benachtheilige. Für die Skala P. sei darum in der Kommission niemand eingetreten. Aber auch für den Vorschlag V., Anrechnung der halben Dienstzeit, hätte sich geringe Stimmung gezeigt. So bleibe schließlich nur die Skala F. übrig, welche der Magistrat jetzt beantrage. Und diese Skala sei in der That die einzige, welche eine gleichmäßige und wirkliche Aufbesserung gewähre: die Aufbesserung nach dieser Skala betrage pro Lehrer und Jahr durchschnittlich 100 M. Man habe bei der Empfehlung des Magistratsvorschlages auf Breslau und Berlin hingewiesen, die unter Anrechnung aller Dienstjahre neuerdings eine bedeutende Aufbesserung der Lehrergehälter eintreten ließen; für Posen sei eine Aufbesserung schließlich noch nothwendiger, da hier erheblich höhere Miethen zu zahlen seien als in Breslau. Redner weist auf das Gesetz vom 14. Juni 1888, betr. die Erleichterung der Volksschullasten hin, auf Grund dessen die Stadt Posen aus Staatsmitteln 34 150 M. erhalte. Hinsichtlich dieser Staatsbeihilfen sei vom Minister ausdrücklich betont worden, die Gemeinden möchten dieselben zur Aufbesserung des Einkommens der älteren Lehrer verwenden. Ohne auf die technische Seite der Frage einzugehen, bemerke er nur, es könne der Stadt nicht schwer fallen, die verlangte Aufbesserung durchzuführen. Etwa 27 000 M. habe man für die Aufbesserung schon vorher bewilligen wollen. Die jetzt mehr verlangten 11 250 M. könnten wohl geleistet werden, und sie würden diese ganze Frage doch auch für längere Zeit zur Ruhe kommen lassen. Daß ein Lehrerbesoldungsgesetz die Neuregelung der Lehrergehälter gegenstandslos machen könnte, sei nicht zu befürchten; denn bei der augenblicklichen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses sei das Zustandekommen eines Lehrerbesoldungsgesetzes wohl ausgeschlossen. Redner weist sodann auf die Haltung der Lehrer zu der Gehaltsfrage hin, und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, die überwiegende Mehrzahl der Lehrer werde mit der gebotenen Aufbesserung zufrieden sein. Die Zwangsetatisirung könne zwar nur das Gehalt der einzelnen Lehrer und immer auf ein Jahr festsetzen, erreiche damit aber denselben Effekt, den die Skala F. bezwecke. Um der Zwangsmaßregel zu entgehen, habe die Kommission mit allen gegen eine Stimme beschlossen, die Annahme der Magistratsvorlage zu empfehlen. Persönlich bittet Referent die Versammlung noch, im Interesse des Lehrerstandes und der Lehrerkraft, der Skala F. gemäß dem Antrage des Magistrats zuzustimmen.

Der zweite Referent, Stadtv. Placzek, führt aus: Er habe diese Frage bereits zweimal vor der Versammlung zu vertreten gehabt und damals für die Skala P. gesprochen. Es sei das geschehen, weil diese Skala dem Prinzip der Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre entspreche und weil die Aufwendung von 25 000 M. mit der Leistungsfähigkeit der Stadt im Einklang stehe. Abweichend von diesem Standpunkte stehe Redner heute auf dem Antrage des Magistrats. In der Verständigungskommission sei man indeß fast einstimmig der Meinung gewesen, daß nicht die Stadtverordneten-Versammlung, sondern der Magistrat Schuld an der Zwangslage sei, in der man sich heute befinde. Angesichts dieser Zwangslage erachte es die Kommission nicht für zweckmäßig, daß die Versammlung sich in einen aussichtslosen Kampf mit dem Minister einlassen solle; denn es sei anzunehmen, daß der Minister auf seinem wohl erwogenen Standpunkte stehen bleiben werde. Aus dieser Erwägung sei die Kommission heute zu dem abweichenden Standpunkte gekommen. Der Referent rekapitulirt den bisherigen Verlauf der Aufbesserungsfrage und bringt den Erlaß des Ministers auf den letzten Bericht des Magistrats vom 13. Mai d. J. zur Verlesung. Der Erlaß bedauert die Ablehnung der Magistratsvorlage (Skala F.) umsomehr, als sie dem ministeriellen Erlaß vom 17. März v. J., der die Anrechnung der gesammten Dienstzeit fordert, entsprochen haben würde. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß nur bei voller Anrechnung der Dienstzeit eine gerechte Behandlung der Gehaltsfrage gegeben und dadurch auch die Anstellung älterer und erfahrener Lehrer im städtischen Schuldienste möglich sei. Der Minister empfiehlt dringend die Berücksichtigung der vollen Dienstzeit und weist darauf hin, daß nicht nur die großen Städte Breslau und Berlin derartige Beschlüsse gefaßt, sondern auch eine Reihe anderer Städte die Anrechnung der gesammten Dienstzeit im Prinzip anerkannt haben. Der Erlaß läßt darüber keinen Zweifel und ermächtigt den Magistrat, dies der Stadtverordneten-Versammlung mitzutheilen, daß eine Festsetzung der Gehälter erfolgen werde, wenn die Stadtverordneten-Versammlung auf ihrem abweichenden Standpunkte verharre. Nach weiterer Darlegung, daß die Forderung des Ministers ihre Berechtigung habe, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Stadtverordneten-Versammlung mit Rücksicht auf solche Gründe bereit sein wird, die berechtigten Wünsche der Lehrer zu erfüllen. Dem Magistrat wird anheimgegeben, die Angelegenheit durch eine gemischte Kommission vorberathen zu lassen, und bemerkt, daß bis zum 20. Juni Bericht erwartet werde. — Referent erörtert darauf die finanzielle Seite der Vorlage. Man habe sich gefragt, ob die Finanzlage eine solche sei, daß man ruhigen Muths 38 000 Mark ausgeben könne. Da sei allerdings in der Kommission die Meinung ausgesprochen worden, daß die Stadt bei einem Gesammtetat von 1 900 000 Mark für das Schulwesen fast 500 000 Mark und für das Armenwesen fast 300 000 Mark aufzuwenden habe, Summen, die als sehr hoch bezeichnet werden müßten. Gleichwohl hätten viele Kommissionsmitglieder, und auch der Referent zugestanden, daß die Stadt bei einer Mehrbelastung von 10—12000 M. nicht zu Grunde gehen werde. Man dürfe bei einer solchen Ausgabe aber die Erwerbsverhältnisse der Einwohner nicht außer Betracht lassen, und diese Verhältnisse seien bei vielen nicht günstig. Referent stehe auch nicht an zu erklären, daß er die Besoldung der Lehrer nicht für eine unbedingt schlechte halte. Trotzdem wolle er im Interesse der Schule und Lehrer für die Aufbesserung stimmen. Sehr bedauerlich sei es aber, daß ein kleiner Theil der Lehrer es nicht unterlassen habe, öffentlich die Behauptung aufzustellen, die Stadtverordneten-Versammlung bringe den Lehrern kein Wohlwollen entgegen. Die übrigen Lehrer hätten gegen diese Preßartikel vorgehen und dieselben von sich weisen müssen. Er sei weit entfernt davon, die Gesammtheit der Lehrer dies entgelten lassen zu wollen, müsse aber sagen, daß es unter solchen Umständen doch schwer falle für die Interessen der Lehrer einzutreten. (Bravo!) Referent erörtert die finanzielle Wirkung der Skala P. und bemerkt, es sei ausgerechnet worden, die Skala P. würde in 20 Jahren dem einzelnen Lehrer eine Aufbesserung von 2—300 M. bringen. Wäre diese Berechnung von Herrn Dr. Kranz schon früher gemacht worden, so würde diese Skala vorher wohl keinen Vertheidiger gefunden haben. Die Zwangsetatisirung auf der Grundlage der Skala F. hält der Referent nach dem Schreiben des Ministers für zweifellos und da empfehle es sich denn doch, aus eigener Entschließung zu handeln. Er befürworte somit die Skala F., nachdem der Magistrat erklärt habe, daß er von seinem Standpunkte nicht abgehe, bleibe nichts übrig, als die 38000 M. zu bewilligen.

Stadtv. Dr. Lewinski: Die Ausführung der beiden Referenten hätten etwas Bestechendes, dazu falle es bei der ganzen Entwickelung der Sache schwer, einen abweichenden Standpunkt einzunehmen, zumal, wenn man die Lehrer zufrieden stellen wolle. Die Ansicht der Mehrheit der Kommission, es handle sich jetzt nur noch um die Annahme der Skala F. des Magistrats oder die Zwangsetatisirung, sei ein Standpunkt, den er Niemandem verargen könne. Er werde aber doch nicht von allen getheilt. So habe der Provinzialrath in Merseburg es abgelehnt, für die Stadt Weißenfels die Anrechnung der ganzen Dienstzeit festzusetzen, weil es für eine Stadt eine Härte und Unbilligkeit bedeuten würde, wenn man nachträglich die Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre für ihre Lehrer erzwingen wollte. Es handle sich hier um den moralischen Standpunkt zu der Sache, den man aufgeben würde, wenn man das Verlangen des Ministers als berechtigt anerkennen würde. Sei man nun aber dieser Meinung, so möge man die Verantwortung nicht selbst tragen, sondern dem Minister überlassen. (Bravo!) Den Lehrern wolle auch er die Aufbesserung gern wünschen und es sei auch richtig, daß hier in Posen eine solche Entscheidung des Provinzialraths nicht vorliege, sondern daß hier der Wille des Ministers allein entscheide. Das könne und dürfe aber nicht bestimmen, solcher Willensmeinung gegenüber seinen für berechtigt erachteten Standpunkt aufzugeben. Und grade die Stadtverordneten-Versammlung habe die Pflicht, gegen diesen Standpunkt anzukämpfen. Redner glaube, daß man hier für andere Kommunen vorbildlich handle, umsomehr sei Reserve nöthig, wolle der Minister das Prinzip durchaus aufrecht erhalten, dann müsse er auch die Verantwortung für die Folgen tragen. Die Vokationsverträge zwischen den Kommunen und Lehrern einfach aufzuheben und für nichtig zu erklären durch die Anerkennung des Prinzips sei ein gefährliches Experiment, das andere sich zu Nutze machen könnten. Und welchen Eindruck würde diese Anerkennung nach außen machen? Er könne sich nicht davon überzeugen, daß der Minister bessere Gründe vorgebracht habe, welche den abweichenden Standpunkt der städtischen Behörden widerlegen. Und deshalb sei Redner für die Ablehnung der Vorlage. (Bravo!)

Referent Dr. Kranz wendet sich gegen die Meinung, daß die Mehrzahl der Lehrer an der Erregung der Unzufriedenheit betheiligt sei. Die früheren Beschlüsse, durch welche die Skala V angenommen wurde, entsprächen nicht der wirklichen Majorität der Versammlung, denn beide Male seien diese Beschlüsse nur mit 1 Stimme Mehrheit gefaßt worden und es hätten einige Herren nur aus taktischen Gründen dafür gestimmt. In Wirklichkeit sei daher schon am 13. Februar und am 1. Mai die Majorität für die Anrechnung der gesammten Dienstzeit (Skala F.) gewesen. Der Vorredner habe hier auf eine behördliche Autorität hingewiesen, damit aber nichts bewiesen; denn die Autorität habe nur dann ein Gewicht, wenn das, was sie sagt, Recht ist. Der Provinzialrath von Sachsen sei aber nicht im Rechte. Die Vertragsfolge binde doch nur, wenn man Jemandem etwas nehmen, nicht aber, wenn man ihm etwas geben wolle, jedenfalls würde es nur sehr wenige Juristen geben, die in der Anrechnung er vollen Dienstzeit einen Vertragsbruch erblicken. Redner bittet nochmals, die Skala F. anzunehmen, man werde damit in Rücksicht auf den Geldbeutel nur klug handeln. Zum Schluß bemerkt Referent, diese Skala geht bis 3000 M. Höchstgehalt und es solle der Bezug der Alterszulage mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahrs erfolgen, in welchem die erforderliche Dienstzeit vollendet wird.

Bürgermeister Künzer: Er theile mit, daß Oberbürgermeister Witting sich heute einer Operation habe unterziehen müssen und deshalb hier nicht erscheinen könne. Er stehe aber nach wie vor auf demselben Standpunkte und empfehle die Anrechnung der vollen Dienstzeit. Redner wendet sich gegen den Vorwurf, daß die Stadt durch die Schuld des Magistrats in die Lage gekommen sei, sich dem Minister unterwerfen zu müssen oder Zwangsetatisirung zu gewärtigen. Redner könne hier versichern, daß diejenigen Magistratsmitglieder, welche seinerzeit für die halbe Dienstzeit gewesen sind, sich dessen vollkommen bewußt waren, es sei das nur ein halber Schritt, die Anrechnung der zweiten Hälfte müsse über kurz oder lang nachfolgen, und zwar erachte er dies für nothwendig vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit. Denn mit dem Dienstalter der Lehrer stiegen auch ihre Bedürfnisse und verlangten ihre Befriedigung durch ein höheres Einkommen. Herr Dr. Lewinski führe zu seinem Erstaunen gegen den Antrag die Selbstverwaltung ins Feld; Redner glaube aber, die Prinzipien der Selbstverwaltung würden viel mehr gewahrt, wenn die Versammlung dem Willen des Ministers entgegenkomme. Denn die Anrechnung der gesammten Dienstzeit sei ein gesunder Gedanke, das könne nicht geleugnet werden. Wenn man sich in einen Konflikt mit der Behörde einlasse, dann müsse man das Recht auf seiner Seite haben, was hier nicht der Fall sei. In dem Falle Bentschen habe das Oberverwaltungsgericht ausdrücklich ausgesprochen, daß dem Minister die höchste Entscheidung darüber zustehe, die Emolumente der Lehrer festzusetzen. Das Gesetz vom Jahre 18:7, welches diese Entscheidung in die Hände der Provinzialinstanzen lege, sei der Stadt Posen versagt. Aber auch sonst stehe ihr das Recht in dieser Frage nicht zur Seite und die öffentliche Meinung habe sie gewiß nicht für sich. Der Gedanke, mit dem Dienstalter das Einkommen steigen zu lassen, sei ein gesunder Gedanke und dieser Gedanke bestehe für alle Beamten der ganzen Monarchie, er müsse auch für die Lehrer zur Geltung kommen. Herr Dr. L. frage, was für einen Eindruck es machen müsse, wenn man dem Minister nachgebe. Redner meine, daß es einen noch viel schlechteren Eindruck machen werde, wenn man die Zwangsetatisirung über sich ergehen lassen würde. Von einem Aufgeben der Vertragstreue könne doch nicht geredet werden. Es änderten sich die Zeiten und die Ansprüche, auch der Lehrer. Die Einkommen, die vor 20—30 Jahren groß schienen, seien heute unzureichend, und gewiß würden alle der Meinung sein, daß die Lehrer einen Grund zur Beschwerde hätten. Die Skala vom Jahre 1890 gewährte keine Aufbesserung und für viele Lehrer mußten die Härten, welche die Skala ihnen brachte, durch künstliche Mittel ausgeglichen werden. Redner billige die Agitation der Lehrer nicht, aber es sei ein Schade für unsere Schulen, wenn die Lehrer Anlaß hätten, sich in eine Agitation einzulassen. Nehme die Versammlung die Vorlage des Magistrats an, dann könne man sicher darauf rechnen, daß die Lehrer für absehbare Zeit befriedigt sein würden. Er bitte daher, der Vorlage zuzustimmen.

Stadtv. Dr. Landsberger: Auch er sei der Meinung, daß die gegenwärtige Situation wesentlich durch die Stellungnahme des Magistrats herbeigeführt worden sei. Persönlich sei Redner in jedem Stadium der Angelegenheit bereit gewesen, womöglich über die Kräfte der Stadt hinauszugehen. Die hier allgemein ausgesprochene Meinung, es werde die Zwangsetatisirung Platz greifen, könne er aus dem Erlaß des Ministers nicht herauslesen, wohl aber verlange der Erlaß die Anrechnung der vollen auswärtigen Dienstzeit. Die Skala P. gebe Redner preis, und für die Skala V. interessire sich Niemand. Wohl aber gehe das Interesse dahin, das Recht der Versammlung zu wahren; dazu sei man moralisch und juristisch verpflichtet. Bei der jetzigen Sachlage halte er fürs Beste, nur ein Provisorium für dieses Jahr zu schaffen, und dann im nächsten Etatsjahre die Gehaltsfrage endgiltig zu regeln. Er stelle daher den Antrag: Die Stadtverordneten-Versammlung lehnt die Magistratsvorlage ab, erklärt sich jedoch zur Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit bereit. Bis zur Vereinbarung einer angemesseneren Skala sind für das laufende Etatsjahr die Sätze der Skala P. in Anwendung zu bringen. Redner betont des Weiteren die Nothwendigkeit, den Standpunkt der Selbstverwaltung zu wahren, Eingriffe in die Verwaltung unseres Schulwesens fürchte er nicht. Das Verhalten einzelner Lehrer wolle er nicht beschönigen, aber er könne es verstehen, wenn sie in ihrem Drange nach Aufbesserung ein hartes Wort sagten. Redner sei schließlich zu jeder durchführbaren Aufbesserung bereit, aber er sträube sich gegen einen Zwang, der dem Rechtsstandpunkte zuwiderlaufe.

Stadtv. Herzberg beantragt Verlesung des letzten Magistratsberichts an den Minister. Im Uebrigen stehe er auf dem Standpunkte des Herrn Dr. Lewinski, den jetzt von außen einberufenen Lehrern die volle Dienstzeit anzurechnen, den hier bereits wirkenden aber nicht.

Bürgermeister Künzer theilt den Inhalt des letzten Berichts an den Minister mit.

Stadtv. Jaffé führt aus: Er habe heute, abgesehen von den Darlegungen des Hrn. Dr. Lewinski nichts Neues zur Sache gehört; er habe nur das Eine erfahren, daß der Wunsch, nachzugeben, und zwar gegen bessere Ueberzeugung nachzugeben, mehr Anhänger gefunden habe. Er werde gegen den Magistratsantrag auf die Gefahr der Zwangsetatisirung hin stimmen, da er dies im Vergleich mit dem der Versammlung zugemutheten Opfer der Ueberzeugung für das kleinere Opfer halte. Gegen Herrn Dr. Kranz möchte er hierbei noch anführen, daß er nicht glaube, die Herren, welche sich ablehnend gegen die weitesten Forderungen verhalten hätten, hätten auf Standpunkten außerhalb der Sache gestanden. Von solchen Gesichtspunkten schienen ihm nur die Herren ausgegangen zu sein, die nach den Enthüllungen des Herrn Dr. K. verschiedene Male aus taktischen Gründen für gewisse Skalen gestimmt hätten. Er könne Herrn Dr. Kranz den Vorwurf nicht ersparen, daß er ebenso wie der Magistrat, in der Sache etwas zu viel Taktik getrieben habe. Hätte er von Anfang an seine Meinung klar gesagt, hätte er vor Allem nicht einen großen Theil der Versammlung auf die Skala P induzirt, so hätten sich die Verhältnisse schneller geklärt. Vor allem meine er, daß kein Mitglied der Versammlung in seinen Erwägungen über das, was für unsere Lehrer aufzuwenden sei, durch antisemitische Expektorationen sich bestimmen lasse. Redner für seinen Theil glaube, daß gewisse anonyme Preßprodukte zu Unrecht die Autorschaft von Posener Lehrern fingirten. Unsere Posener Schüler würden dem Redner leid thun, wenn sie wirklich von Leuten unterrichtet werden sollten, die, ganz abgesehen von der Kläglichkeit der Gesinnung, kein besseres Deutsch als das jener Stilübungen zur Verfügung haben.

Stadtv. Dr. Kranz wendet sich gegen einzelne Vorredner, beleuchtet die Wirkungen der Skalen V. und P. und vertritt bezüglich der Anstellung von Lehrern mit auswärtiger Dienstzeit die Ansicht, die höhere Instanz habe das Recht, Beschlüsse der niederen Instanz zu beanstanden. Die Stadt begebe sich auch nicht des Rechtes der Selbstverwaltung, wenn sie sich hier dem Willen der Aufsichtsbehörde beuge.

Stadtrath Dr. Ball: Die Stellungnahme des Magistrats in der Gehaltsfrage sei in der Debatte in einer Weise beleuchtet worden, die eine Erwiderung verlange. Der Magistrat habe seinen Standpunkt geändert, das sei nicht zu leugnen. Aber man

müsse bedenken, daß die Angelegenheit sich jahrelang hingezogen und unter den veränderten Verhältnissen ein ganz anderes Gesicht erhalten habe. Inzwischen entschied das Oberverwaltungsgericht, die frühere Vereinbarung der Kommunen schließe die Pflicht zur Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit nicht aus. Die königl. Regierung sei befugt, einen Besoldungsplan für die Lehrer aufzustellen und hierbei die Anrechnung der gesammten Dienstzeit zu verlangen. Die Skala F. habe der Magistrat freiwillig vorgeschlagen, noch ehe der Minister ein Wort von Zwangsetatisirung gesprochen habe, und der Magistrat konnte keinen anderen Weg wählen, als diesen, nachdem auf eine Anfrage hin, der Minister die Skala P. ebenso wie die Skala V. rundweg abgelehnt hatte. Dazu komme, daß die Skala F. die beste sei und dieselbe freiwillig einzuführen, halte der Magistrat für die richtigste Lösung der Frage. Wenn man überzeugt sei, 38 000 M. geben zu können und eine glattere Skala als F. nicht ausfindig zu machen, warum solle man sie dann ablehnen? Der Provinzialrath in Merseburg sei in dieser Sache ein „weißer Rabe" und die erste Instanz, die sich auf den ablehnenden Standpunkt gestellt habe. Das Schullastengesetz vom Jahre 1887 gelte in der Provinz nicht und entscheide hier allein der Wille des Ministers. Und was würde durch einen Konflikt erreicht werden? Thatsächlich nichts! Geschadet würde aber viel, sowohl der Bürgerschaft wie der Lehrerschaft, und darum halte der Magistrat den Standpunkt der Ablehnung nicht für den richtigen. Er trete für die Skala F. ein, weil sie die Lehrer befriedige, und die Bürgerschaft werde dem Magistrat darin Recht geben.

Stadtv. Placzek begründet seinen gegen früher geänderten Standpunkt. Redner würde die Skala P. schon früher haben fallen lassen, wenn ihm daran geringe Aufbesserung nachgewiesen worden wäre. Den Antrag Dr. Landsberger bitte er abzulehnen. Der Fall Weißenfels sei für uns nicht maßgebend. Es bleibe nichts anderes übrig, als den Magistratsantrag anzunehmen.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt und es erhält Stadtv. Türk das Wort. In keiner Vokation und keinem Aktenstück über Lehrer sei ein Verzicht auf die Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit zu finden. Redner sei früher für die Skala P. gewesen, habe aber am 1. März V vorgeschlagen, weil er glaubte, daß P. fallen würde. Heute entscheide er sich für die Magistratsvorlage, um der Sache ein Ende zu machen. Nehme man den Antrag Dr. Landsberger an, dann schädige man eine ganze Anzahl verdienter Lehrer und begünstige diejenigen, die nur das Verdienst hätten, eine größere Anzahl auswärtiger Dienstjahre hinter sich zu haben.

Stadtv. Cichowicz: Die Majorität wolle sich hier nichts abtrotzen lassen; sie sei selbst zu der Erkenntniß gelangt, daß eine Besserstellung der Lehrer erfolgen müsse, weil sie dieselbe verdienten. Bezüglich der finanziellen Seite der Frage könne er sagen, die große Mehrzahl der Versammlung sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie mit ruhigem Gewissen das Opfer bringen könne. Dagegen müsse sich Redner gegen die Ansicht verwahren, als sei der Minister ein Vorgesetzter der Versammlung in dem Sinne, wie es heute ausgesprochen wurde; der Minister sei nur die höchste Aufsichtsbehörde. Redner weist auf den letzten Beschluß der Versammlung hin und konstatirt, daß der Minister der großen Minorität Recht gegeben habe. Das Vorgehen des Ministers sei ein durchaus berechtigtes, Redner werde für die Vorlage stimmen.

Schließlich legt der Vorsitzende seinen Standpunkt zur Sache dar: Er habe der Sitzung am 1. Mai nicht beiwohnen können und sei deshalb von dem Zwange befreit, den Beschluß der Majorität respektiren zu müssen. Die Skala von 1890 werde den Verhältnissen nicht gerecht und deshalb werde er für den Magistratsantrag stimmen. Nicht veranlaßten ihn hierzu gewisse taktische Gründe, deren es einer Versammlung gegenüber, wie diese sei, überhaupt nicht bedürfe. Man könne verlangen, sofort die wirklichen Thatsachen zu erfahren.

Der Vorsitzende verliest hierauf den Antrag des Stadtv. Dr. Landsberger und den Tenor der Magistratsvorlage Letzterer geht dahin, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß 1. bei Berechnung der Lehrergehälter die Skala vom 6. März 1890 unter Berechnung der gesammten Dienstzeit zu Grunde gelegt und diese Skala bei zweijährigen Steigungen um je 100 M. nach 32 Dienstjahren mit 3000 M. Maximum erreicht wird; 2. den Mittelschullehrern bis zum 10. Dienstjahre jährlich 200 M., von da ab aber jährlich 300 M. pensionsberechtigte Funktionszulage gewährt wird; 3. die Lehrerinnen nach der Vorlage vom 10. Januar 1895 von 1050 M. auf 1850 M. aufsteigen.

Diese Anträge werden mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Der Antrag des Herrn Dr. Landsberger ist damit gefallen. Angenommen wird auch der Zusatz des Stadtv. Dr. Kranz: Der Bezug der Alterszulage beginnt mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahres, in welchem die erforderliche Dienstzeit vollendet wird.

Damit schließt nach fast dreistündiger Verhandlung die Sitzung um 8 Uhr.

In dem Berichte über die Stadtverordneten-Sitzung vom 17. Juni ist eine Aeußerung des Stadtv. Dr. Landsberger über die Verwendung der Subvention für die Baugewerkschule Seitens der Provinz von 5000 M. nicht ganz genau wiedergegeben. Herr Dr. Landsberger hat die sichere Erwartung ausgesprochen, die 5000 M. Subvention der Provinz würden zur Entlastung der Stadt in den Kosten für die Unterhaltung, Beleuchtung und Beheizung des Baugewerkschulgebäudes verwendet werden. — Weiterhin bemerken wir, daß in der letzten Sitzung ein Gesuch des Vereins der polnischen Industriellen genügend unterstützt wurde; es wird darüber nächstens berathen werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Neisse**, 20. Juni. [Der unglückliche Schütze] hier, der den Tod der Musketiere Gans und Loreck verursacht hat, ist im Militär-Untersuchungsgefängniß derart erkrankt, daß er in das Garnison-Lazareth übergeführt werden mußte. Das Regiment beschloß, den Verstorbenen ein gemeinsames Denkmal zu errichten.

* **Hirschberg**, 16. Juni. [Vom Eisenbahnzuge überfahren.] In der Nähe des Hausberges wurde gestern Morgen durch Zug Nr. 311, welcher von Lauban kommt und 6 Uhr 32 Minuten auf dem Hirschberger Bahnhof eintrifft, ein junger Mann überfahren. Derselbe hatte sich in dem hohen Grase neben dem Bahndamm verborgen gehalten und war, als der Zug in seine Nähe kam, auf die Schienen gekrochen. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt. Ein Unglücksfall ist ausgeschlossen; es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

* **Kattowitz**, 19. Juni. [Attentat.] Ein Gefreiter, Weber, wurde heute Nachmittag hinter der Ziegelei von einem Individuum überfallen, welches drei Revolverschüsse auf ihn abgab. Weber wurde durch einen Schuß in den Oberarm verletzt. Zur Zeit ist die Polizei auf der Verfolgung des Attentäters begriffen.

* **Friedenshütte**, 19. Juni. [Mord.] Ein Schlosser der Bergverwaltung Friedenshütte wurde von einem jungen Burschen überfallen und mittels eines Messers in den Kopf gestochen. Der Unglückliche ist nach einer Meldung der „Bresl. Ztg." heute früh 4 Uhr gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 19. Juni. Professor Rudolf von Gneist hat jetzt, durch ärztliches Gebot veranlaßt, die Fortsetzung seiner Vorlesungen in diesem Semester definitiv aufgegeben. Den Zuhörern seiner Privatkollegien hat er es anheimgestellt, entweder sich ihre Honorare von der Quästur zurückzahlen zu lassen oder nach ihrer Wahl zu den Vorlesungen der Professoren Berner, Kohler oder Dambach überzutreten und diese um das Schlußtestat zu ersuchen.

Zur Verschönerung des Schloßplatzes. Die V. Bau-Inspektion des Magistrats hat nunmehr Auftrag erhalten, die von der Stadtgemeinde erworbenen Grundstücke am Schloßplatze zum 1. Juli cr. zum Abbruch zu verkaufen.

Eine recht leistungsfähige Einbrecherin, wie sie in der Geschichte der Strafrechtspflege wohl nicht allzu oft vorkommt ist vor kurzem den Strafbehörden, wieder in die Hände gefallen. Vor einiger Zeit wurde in Wilmersdorf bei einem Diebstahle eine Frauensperson abgefaßt, in der man eine siebenmal vorbestrafte 31 jährige Emilie Hirte feststellte, die sich ohne Wohnung umhertrieb. Vor der Charlottenburger Polizei hat sie sich zu nicht weniger als 38 Einbruchen bekannt. Das Feld ihrer Thätigkeit war Charlottenburg und das Charlottenburg-Berliner Grenzgebiet. Die 38 Einbrüche reichen bis in den März vorigen Jahres zurück und sind sämmtlich in den Morgenstunden ausgeführt worden, nachdem die Bewohner ihre Häuser bereits aufgeschlossen hatten. Um planmäßig vorgehen zu können, hatte das Frauenzimmer sich ein Verzeichniß sämmtlicher Villen angelegt, denen es seinen Besuch zugedacht oder bereits abgestattet hatte. Die Beute war mitunter so groß, daß man einer einzigen Person, zumal einer Frauensperson, kaum zutrauen konnte, sie allein weggeschafft zu haben. Die Polizei vermuthet daher, daß die Hirte Helfershelfer gehabt habe, die sie nicht angeben will.

Wollmärkte.

Berlin, 20. Juni. Die Gesammtzufuhr zum offenen Markt wird amtlich auf 7900 Ctr. festgestellt. Der Rest von 1000 Ctr. ist Vormittags bis auf ein geringes Quantum verkauft, welches auf das Stadtlager übergeht. Die Preise stellen sich am offenen Markte wie folgt: feine Tuchkammwollen auf 143—160 M., mittelfeine 124—142, mittlere Tuchstoffwolle 108—124 M., geringe 86—110, Rustikalwolle 75—98, Schmutzwolle 35—50 M.

Lübeck, 20. Juni. Die Preise stellten sich gegen das Vorjahr um 3—10 M. höher; es wurden notirt: Klubwolle 90—105, mittelgrobe 100—110, mittel und feine 108—120 Mark pro Centner.

W. **Warschau**, 19. Juni. [Original-Schlußbericht.] Am gestrigen Tage, als dem letzten des offiziellen Wollmarkts, gestalteten sich die Umsätze lebhafter. Nachdem Verkäufer sich in niedrigere Gebote fügten, gingen Käufer energischer an den Einkauf heran. Hochfeine Wollen, die nur in unbedeutenden Posten am Markte waren, wurden nicht gehandelt, weil die Forderungen der Produzenten dafür zu hoch waren. Es gelangten nur die feinen Wollen zweiter Qualität und die mittelfeinen Wollen ebenfalls zweiter Qualität in den Handel, wovon ca. 16000 Pud verkauft wurden. Erstere brachten 70—87 Thlr., letztere 58—70 Thlr. polnisch pro Centner. Der Preisabschlag beträgt 5 bis 9 Thlr. polnisch pro Centner gegen das Vorjahr. Ordinäre Wollen waren unbeachtet und wurden auch nicht gehandelt. Die Gesammtzufuhr betrug 76,500 Pud gegen 55000 Pud im Vorjahr, wovon im Ganzen 24,500 Pud verkauft wurden, sodaß ca. 52000 Pud unverkauft geblieben sind. Da die Käufer noch nicht abgereist sind, so hofft man, daß noch im Laufe des heutigen Tages größere Posten von dem unverkauften Quantum Absatz finden werden. — Wie wir soeben erfahren sind heute in den Frühstunden ca. 3000 Pud von den mittelfeinen Wollen mit gestrigem Preisabschlag acquirirt worden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Juni. **Schlußkurse.**

		N.v. 19.
Weizen pr. Juni	153 —	155 —
do. pr. Sept.	155 25	157 25
Roggen pr. Juni	130 —	131 50
do. pr. Sept.	134 75	136 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 19.
do. 70er loko ohne Faß	39 10	39 30
do. 70er Juni	42 20	43 10
do. 70er Juli	42 20	42 50
do. 70er August	42 50	42 80
do. 70er Septbr.	42 80	43 10
do. 70er Octbr.	42 30	42 70
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 19
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 30	99 30
Pr. 4% Konf. Anl.	105 40	105 50
do. 3½% „	104 20	104 20
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —
do. 3½% do.	100 80	100 80
do. 4% Rentenb.	105 30	105 30
do. 3½% do.	101 90	101 75
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 50
NeuePos.Stadtanl.	101 75	101 90
Oesterr. Banknoten	168 40	168 50
do Silberrente	100 70	10[illegible] 8

		N.v 19
Russ. Banknoten	220 10	220 15
R. 4½% Bdk.-Pfd	103 50	103 50
Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 60
do. 4% Kronenr	99 10	99 10
Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	253 —	252 50
Lombarden ultimo	46 80	47 —
Disk.-Kommandit ultimo	223 40	223 40

Fondsstimmung still

Ostpr. Südb. E.S.A.	100 50	101 10
MainzLudwighf.dt.	119 3	119 5
Marienb. Mlaw.do	88 75	89 25
Lux. Prinz Henry	84 70	84 90
Poln. 4½% Pdbrf.	68 70	— —
Griech. 4% Goldr.	30 20	30 25
Italien. 4% Rente.	89 40	89 40
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 75	54 60
Mexikaner A. 1890.	93 10	92
Russ. 4% Staatsr.	68 50	68 2
Rum. 4% Anl. 1890	89 9[illegible]	89 50
Serb. Rente 1885.	71	70 75
Türken-Loose	148 90	148 75
Disk.-Kommandit	223 —	223
Pos Prov. A. B	[illegible]9 30	109 30
Pos. Spritfabrik	169 25	169 10

Schwarzkopf	263 25	268 25
Dortm. St.-Pr. La.	71 40	72 —
Gelsenkirch. Kohlen	172 —	172 10
Inowrazl. Steinsalz	54 90	54 40
Chem. Fabrik Milch	148 —	148 40
Oberschl. Eis.-Ind. A.	— —	87 1[illegible]
Hugger Aktien	139 75	139 75
Ultimo:		
It. Mittelm. E.St.A.	94 10	94 —
Schweizer Centr.	140 90	140 60
Warschauer Wiener	288 75	289 70
Berl. Handelsgesell.	160 30	160 40
Deutsche Bank Aktien	197 5[illegible]	197 75
Königs- und Laurah.	137 50	137 10
Bochumer Gußstahl	160 50	160 6[illegible]

Nachbörse: Kredit 253 —, Diskonto-Kommandit 223 40 Russ. Noten 220 25, Pos. 4% Pfandbr. 102 — bez u. Br 3½% Pfandbr. 100 80 Br.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 20 Juni. [Spiritusbericht.] Juni 50er 57,90 M., Juni 70er 37,90 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 20 Juni [Salpeterbericht.] Loko 7,75, Februar-März 1896 8,20. Tendenz: Ruhig.

London, 20. Juni. 6 proz. Javazucker 11⅞, ruhig. — Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: ruhig. Wetter: Schön.

Berliner Wetterprognose für den 21. Juni

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Vielfach heiteres, zeitweise wolkiges, sehr warmes Wetter mit mäßigen südöstlichen Winden und etwas Neigung zu Gewitterbildung.

Marktberichte.

** **Breslau**, 20. Juni. [Privatbericht.] Bei geringen Umsätzen war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,90	15,60	15,40	14,90	14,60	14,10
Weizen gelb		15,80	15,50	15,30	14,80	14,50	14,00
Roggen		12,60	12,50	12,40	12,30	12,20	12,00
Gerste		13 00	12 20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,60	12,30	11,90	11,70	11,40	11,10
Erbsen		13,50	12,50	12,0[illegible]	11,50	11,00	10,50

Sprechsaal.

Daß unsere Gewerbeausstellung eine in allen Theilen wohlgelungene Schöpfung ist, die das bei der Eröffnungsfeier nach den verschiedensten Richtungen hin gegenseitig gespendete Lob vollauf rechtfertigt, erweist sich als eine Thatsache, geeignet, die Brust jedes Posener in stolzer Freude zu schwellen, ja, Manchem ist nicht nur diese, sondern auch der Kamm derartig geschwollen, daß er z. B. für die gleichzeitigen Ausstellungen in Lübeck und Königsberg, sowie für frühere, an irgend welchen Orten stattgefundenen, wenn sie gesprächsweise erwähnt werden, nur ein mitleidiges Achselzucken übrig hat. Der Lokalpatriotismus, eine in Posen bisher unbekannte Anwandlung, treibt seine herrlichsten Blüthen, und wir wollen nicht mit ihm rechten, denn er hat sein Gutes; sein Kern ist Heimathsliebe. Deshalb dürfen wir aber unsere Augen nicht Mißständen gegenüber verschließen; das sind wir uns, das sind wir den Fremden schuldig, die aus der Provinz und den Nachbarstädten herbeiströmen, um unsere Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Zu diesen Mißständen gehört die unerhört reglementirende, zugleich gleichgültige und unhöfliche Art und Weise, mit der die untergeordneten Organe der Ausstellung dem Publikum entgegentreten. Derjenige Besucher, welcher glaubt, nach ordnungsmäßiger Hinterlegung seiner Nickel oder Vorzeigung seiner Dauerkarte unbehelligt und friedlich durch die Ausstellungsräume wandern zu können, befindet sich in einem großen Irrthum. Viele Wege führen nach Rom und viele Thüren in den Industriepalast. Sie laden freundlich zum Eintritt: aber wehe dem Besucher, der eine der Seitenthüren benutzen will, — mit einer energischen Handbewegung und einem barschen „Durch die Mitte rein" wird er von einer gelbberänderten und respektgebietenden Mütze zurechtgewiesen. — Im Hauptportale löst sich das Räthsel durch eine andere gelbberänderte Mütze; dieselbe energische Handbewegung, — diesmal nach der Garderobe hin — und ein kaum mehr höfliches „Stöcke und Schirme sind abzugeben" belehren uns, daß das Wort „bitte", wie überhaupt eine geziemende freundliche Anrede in der Ausstellung nicht Gebrauch ist, daß unsere Eintrittskarte ohne Nachzahlung von 5 Pfennigen keine Gültigkeit hat und daß man dieser 5 Pfennige wegen bereits zweimal von Bediensteten in ungehöriger Weise belästigt worden ist. Aber man versuche es einmal, eine dieser Gelbmützen nach einem Stande, nach der Koje einer Gruppe, nach einem Aussteller oder gar nach dem Diorama zu fragen: es ist zehn gegen eins zu wetten, daß man mit einem kurzen „ich weiß nicht" abgefertigt wird. Dagegen ist selbst der Austritt aus dem Ausstellungspark ohne Reglementirung nicht möglich. Als Schreiber dieses am letzten Sonntage, Mittags gegen 2 Uhr, eilenden Schrittes durch den Haupteingang des Kindlerportals schreiten wollte, um einen gerade vorüberfahrenden Pferdebahnwagen zu besteigen, wurde er mit der üblichen Handbewegung und dem üblichen Tone „dort ist der Ausgang" zur Umkehr und zum Austritt durch das kleinere Nebenportal gezwungen. Warum? — Das wissen die Götter! Denn kein Ausstellungsbesucher trat ihm um diese Zeit entgegen und gleich nach seinem Austritte durch das kleinere Portal wurde dieses überhaupt geschlossen. Der Pferdebahnwagen aber war inzwischen vorübergefahren! Es geht eben nichts gegen das Reglement.

Das Komitee dürfte gut thun, die Ein- und Austrittsvorrichtungen zu verbessern und seinen untergeordneten Organen Höflichkeit und Zuvorkommenheit gegen das Publikum zur strengsten Pflicht zu machen, sonst dürfte es dahin kommen, daß dieses energischer und öfter zur Selbsthilfe greift, als es bis jetzt geschehen ist.

X.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 20. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote:

Sergeant Emil Haupt mit Klara Knaak.

Eheschließungen:

Destillateur Salusch Freitag mit Rosalie Katz.

Geburten:

Ein Sohn: Arbeiter Joseph Samelak. Schuhmach. Franz Narzekalski, Zwill.

Eine Tochter: Cigarrenarbeiter Bernhard Baranowski.

Sterbefälle:

Stefan Nowicki, 4 Wochen. Kassiana Smorlakiewicz, 1 Jahr. Wladislaus Przybylski, 7 Wochen. Wladislaus Samelak, 1 Tag. Joh. Narzekalski, ¾ Stunden. Franz Narzekalski, 1 Stunde. Leokadia Witkowska, 8 Monate.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Das Eigenthum an dem über das Grundstück Jerfitz Nr. 59 führenden ehemaligen Feldweg, welcher die Parzelle 360 des Kartenblatts 3 der Gemarkung Jerfitz mit einem Flächenraum von 5 Ar 10 qm umfaßt und bisher im Grundbuche noch nicht vermerkt ist, soll für den Wirth **Joseph Mager** in Jerfitz eingetragen werden. Auf den Antrag des letzteren werden deshalb alle Eigenthumsprätendenten und dinglich Berechtigten aufgefordert, alle ihre Ansprüche bei Vermeidung der Ausschließung spätestens im Aufgebotstermine

den 20. September 1895,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 36 anzumelden. 8265

Posen, den 15. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 176 die Firma „St. **Stypczyńska** in Santomischel und als deren Inhaberin die Kaufmannsfrau **Stanisława Stypczyńska** in Santomischel zufolge Verfügung vom 15. Juni 1895 am 17. Juni 1895 eingetragen, sowie in unserem „Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft“ unter Nr. 16 zufolge Verfügung vom 15. Juni 1895 am 17. Juni 1895 vermerkt worden, daß die Kaufmannsfrau **Stanisława Stypczyńska** in Santomischel für ihre Ehe mit **Theophil Stypczyński**, nachdem derselbe in Konkurs gerathen, durch Vertrag vom 13. Februar 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Schroda, den 17. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V. 8243

Bekanntmachung.

An Stelle des in der Stadt **Schwersenz** am 23. März d. J. ausgefallenen 8244

Vieh- und Pferdemarktes

ist ein solcher auf den

4. Juli d. Js.

angesetzt worden.

Schwersenz, den 19. Juni 1895.

Der Magistrat.
Liebetanz

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich“**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen**, sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski, J. H. Jeszka**, Wasserstr. 25, **S. Olynski, J. Schleyer** und **Paul Wolff.**



aus der Fabrik

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ 4349

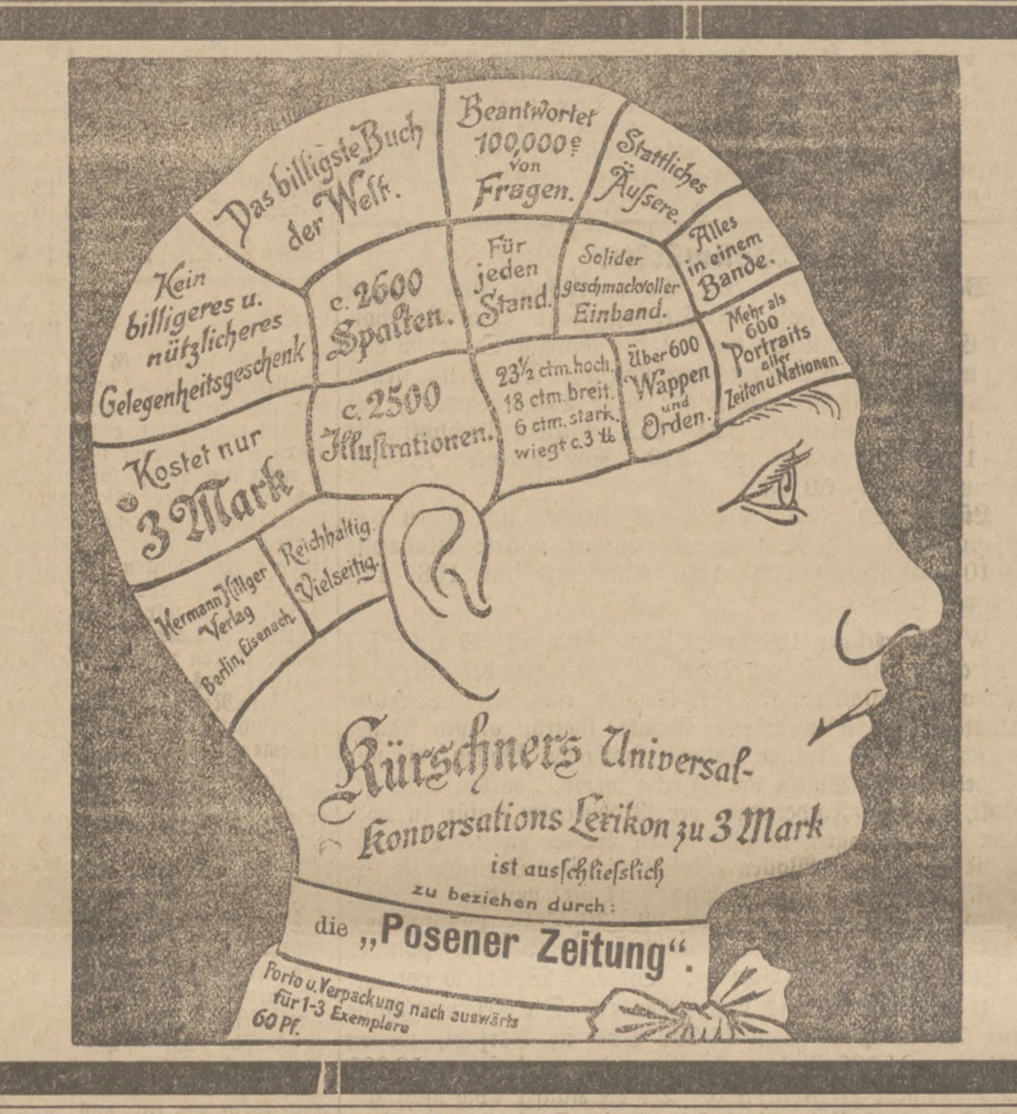
Kgl. Sächs. und Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlohn leinener Wäsche.

✻ MEY ✻ Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in POSEN bei: **C. W. Kohlschütter**, Breslauerstr. 3; **Rudolf Hummel**, Breslauerstrasse 7; **Julius Busch**, Wilhelmsplatz 10; **K. Ignatowicz**, Breslauerstr. 40; **E. Peglau Firma Aquila**, St. Martinstr. 15; in **Gnesen** bei: **Elias Cohn, J. Themal.**



Wer auf eine **billige, reichhaltige**, gutgeschriebene und gutbediente Zeitung abonniren will, der bestelle für das nächste Vierteljahr die seit länger als 17 Jahren in **Bromberg** erscheinende

„Ostdeutsche Presse“
(„Bromberger Zeitung“).

Die **„Ostdeutsche Presse“** bringt täglich einen Leitartikel über eine der wichtigsten Tagesfragen, eine knappe Uebersicht über die politischen Ereignisse des In- und Auslandes, eine Fülle von Nachrichten aus den Provinzen Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Aufsätze über Fragen aus allen Gebieten des Lebens und Wissens; Romane, Humoresken, Novellen von guten Schriftstellern, und außerdem

☛ drei Gratisbeilagen, ☚

nämlich:
1. am Montag die eine Fülle von Annoncen und Humoresken der verschiedensten Art enthaltende **Bromberger Verkehrszeitung,**
2. am Mittwoch ein 8 Seiten starkes **Unterhaltungsblatt,** und
3. am Sonnabend ein ebenfalls 8 seitiges **reich illustrirtes Sonntagsblatt.**

Ueber alle wichtigen und interessanten Vorkommnisse vom Welttheater berichtet die **„Ostdeutsche Presse“ rasch und zuverlässig.** Sie bringt täglich lange Spalten von **telegraphischen und telephonischen Nachrichten** aus der Reichshauptstadt und den großen politischen und Verkehrszentren; ferner die **telegraphischen Tageskurse** der bedeutenden Börsen und Märkte und außerdem ausführliche Handelsnachrichten.

Trotz der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Stoffes **kostet die „Ostdeutsche Presse“** mit den drei Gratisbeilagen

vierteljährlich nur 2 Mark.

Die **„Ostdeutsche Presse“** ist demnach die reichhaltigste und verhältnißmäßig billigste Zeitung im deutschen Osten.

Der reiche Inseratentheil der **„Ostdeutschen Presse“** enthält täglich Anzeigen der verschiedensten Behörden über Vergebung von Lieferungen, Verkäufe, Verpachtungen, ferner Familiennachrichten, eine Fülle von Geschäftsanzeigen, Angebote und Gesuche von Stellen rc. rc. — Anzeigen der **„Ostdeutschen Presse“**, betr. Stellen- und Wohnungs-Gesuche und -Angebote sowie Auktionen, finden außerdem unentgeltlich Aufnahme in dem **„Bromberger Straßen-Anzeiger“**, der täglich an alle Anschlagsäulen in Bromberg angeheftet wird.

Probenummern stehen jederzeit **unentgeltlich** postfrei zur Verfügung.

Allen denjenigen, welche die **„Ostdeutsche Presse“** schon jetzt für das nächste Vierteljahr bestellen, erhalten dieselbe von sogleich postfrei zugesandt. 7780

Der Verlag der „Ostdeutschen Presse“ in Bromberg.

Wittekind Soolbad und Sanatorium.
bei **Halle a. S.** 5191
Prospekte durch **Die Bade-Direktion.**

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Günstiger Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, Kurtaxe 3 bis 6 M. und billigste Preise. Auskunft ertheilt
5873 **die Bade-Direktion zu Rügenwalde.**

Wittekind
Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale

in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badekuren. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder,** medicin. Bäder jeder Art. 5192

Indikation: **Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Rekonvalescenz rc. Vorzügliche Heilerfolge bei**

chron. Frauen- u. Nervenleiden.

Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.** Prospekte durch
die Bade-Direction.

Zu Bad Landeck **Thalheim** Preussisch-Schlesien.

Sanatorium für Nervenleiden u. chronische Krankheiten. Anstalt für das gesammte Wasserheilverfahren. Warm- und Kaltwasserbehandlung, Electrotherapie, Massage: Heil-Gymnastik. Pension, Prospecte gratis 5101
Anfragen zu richten **an die Direction.**

Ostseebad Sassnitz.

Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin im Jahre 1890.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Herrliche Buchenwaldungen — geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampferverbindung mit Stettin. Viermal wöchentlich Dampferverbindung mit Kopenhagen. Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation. Prospecte gratis. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst 5104
die Badedirection.

Bad Colberg.
Hôtel und Pension Victoria

in Verbindung mit Dr. Behrends Sool-Bad im Mittelpunkt des Badelebens an der Hauptpromenade gelegen. — Hochelegante Einrichtung. Solide Preise.

Pension nach Uebereinkunft zu coulanten Bedingungen. Zimmer von 2 M. an. Vorzügliche Küche. 7604

Inhaber: **Jos. Broemser** a. Stettin.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden N. 4525

Streng individualisirende ärztl. Behandlung. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten Leiden, besonders Unterleibs-, Nerven-, Frauenkrankheiten. Herzleiden etc. — Schrift: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kuretc.** 8 Aufl., Preis 2 M., durch jede Buchhandlung sowie direct.

Saison 1. Mai bis Ende Septbr. Soolbad Kösen. **Frequenz 1894 2164 Kurgäste.**

Elegante Bade- und Inhalir-Anstalten, Trinkhalle Wellenbäder. 4806

Kaiserin Auguste-Victoria-Kinderheilstätte.
Ausführliche Prospekte durch die **Badedirektion.**

Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenkranke

(früher **Sadebeck**'sche Pflegeanstalt) in **Obernigk** bei **Breslau.** Prospekte durch den jetzigen Besitzer und leitenden Arzt
6243 **Dr. med. Mosler.**

Verlags-Anstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien in **zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage:**

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch
von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

✢ **Buk**, 18. Juni. [Lehrer-Konferenzen.] Heute fand in der hiesigen israel. Schule unter Vorsitz des Kreis-Schulinspektors Pastor Jäkel eine amtliche Lehrer-Konferenz statt. Lehrer Korn-Kammthal hielt eine Lehrprobe über „das Gewitter“ und Lehrer Matschke referirte über das Thema: „Welche Anforderungen stellt die soziale Frage an die Schule?“ — Nachmittags 5 Uhr fand im Grätzschen Saale eine Sitzung des „Freien Lehrervereins Buk und Umgegend“ statt. Lehrer Spieldoch-Buk hielt einen Vortrag über das Thema: „Der grammatische Unterricht in der Volksschule.“

≡ **Zirke**, 18. Juni. [Imkerversammlung.] Auf eine ergangene Einladung hin hatten sich gestern Nachmittag die Bienenzüchter der Imkervereinsbezirke Zirke-Neuzattum und Umgegend in Neuzattum zu einer gemeinschaftlichen Sitzung vereinigt. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht, da sich auch viele Damen und Herren aus Birnbaum, Zirke u. a. O. als Gäste betheiligten. Um 3½ Uhr eröffnete der Vereinsvorsitzende Lehrer Rose-Neuzattum die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, in der er seiner Freude über die zahlreiche Betheiligung Ausdruck verlieh. Hierauf begrüßte Rektor Wentzel als Vorsitzender des Provinzial-Imkervereins die Versammlung. Auf Wunsch der Versammlung führte der Vorsitzende die Erschienenen auf seinen Bienenstand, wo Kaufmann Blaszczynski-Zirke verschiedene Arbeiten in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden ausführte. Einem Mobilständer (Dzierzonkasten) wurden 5 Brut- und Honigwaben mit sämmtlichen darauf sitzenden Bienen entnommen und hieraus ein neuer, selbständiger Stock gebildet. Die Ausführung war eine wohl gelungene und das Werk einer halben Stunde. — Nunmehr wurde einem Stocke seine vierjährige Königin abgefangen, da, wie gelehrt wurde, es rathsam sei, die Königin nicht über drei Jahre hinaus zu halten, weil sie sonst im Eierlegen nachlasse. Der Vorsitzende entnahm sodann einem anderen Stocke mehrere Honigwaben aus der durch ein Absperrgitter versehenen Oberetage, die sodann in der Versammlung auf einer Honigschleuder entleert und dem Stocke zurückgegeben wurden. Die anwesenden Damen nahmen auf Veranlassung des Vorsitzenden Gelegenheit, sich von der Güte des diesjährigen Nektars zu überzeugen. Alle waren von der schönen Farbe, dem Aroma, der Reinheit und Feinheit des Honigs im Geschmack überrascht. — Nach Rückkehr in das Vereinslokal präsentirte Lehrer Mai-Birnbaum, einen von ihm selbst gefertigten Mobilbaukasten — A. Albertischer Blätterstock — ferner viele praktische Bienenzuchtgeräthe; desgleichen wurden vom Klempnermeister Borks-Birnbaum die verschiedensten Geräthe für die Imkerei gezeigt, von denen namentlich eine von ihm selbst konstruirte Honigschleuder besonderes Interesse erregte. Herr Böhmer-Katschlin führte der Versammlung die von ihm fabrizirten Glocken-Strohkörbe vor. Herr Krotki-Altzattum legte der Versammlung eine Menge der berühmten Lieblingswaben (Berta-Fulda) vor, die von dem Vorsitzenden anzuschaffen dringend empfohlen wurden. An das Vorzeigen jeden Gegenstandes knüpfte sich stets eine belehrende Erklärung an. — Nachdem nun noch Rektor Wentzel seinen Vortrag gehalten, mußte der vorgerückten Zeit wegen von dem 2. Vortrage ꝛc. abgesehen werden und schloß um 7½ Uhr Herr Rose die Sitzung. — Ein Jeder schied mit voller Befriedigung aus der Versammlung.

⊙ **Jarotschin**, 18. Juni. [Beurlaubung. Scharlach.] Pastor Kaskel von hier ist bis zum 6. Juli beurlaubt und wird in den Geschäften der Ortsschulaufsicht durch Pastor Meyer-Neustadt a. W. vertreten. — Wegen starken Auftretens des Scharlachs in unserer Stadt sowie auch in der Umgegend fehlt in Folge dieser Krankheit in den meisten Schulen fast die Hälfte der Kinder; es wird aus diesem Anlasse die Schule wohl geschlossen werden müssen.

g. **Jutroschin**, 19. Juni. [Namensänderung. Erpressung. Schweineseuche.] Dem Wirth Nikolaus Glupi in Kossowo ist vom Regierungspräsidenten die Führung des Namens Danek gestattet worden. — Am Sonnabend gelang es der Polizei, in Krotoschin die Söhne des mehrfach bestraften Wilddiebes Jakob Kokot aus Salnia, welche in Gemeinschaft mit ihrem Vater seit längerer Zeit in frechster Weise die taubstumme Schwester des ebenfalls taubstummen Bäckers Itzig Neustadt ausgebeutet haben, fest zu nehmen. Die Hilflosigkeit des genannten Geschwisterpaares benutzend, waren die Burschen wiederholt Abends zu der Zeit, in der der Bruder schlief, in den Laden eingedrungen und hatten der Schwester durch allerlei drohende Geberden Geld und Backwaaren abgenöthigt. — Die Schweineseuche greift im Krotoschiner Kreise in bedenklicher Weise um sich. Neuerdings ist sie aufs Neue in 10 Gehöften ausgebrochen.

O. **Rogasen**, 19. Juni. [Ober-Ersatz-Geschäft. Schweinemärkte. Zwangsversteigerungen.] Das Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Obornik wird in diesem Jahre in Obornik am 6. und 8. Juli abgehalten werden. — Nachdem die Rothlaufseuche unter den Schweinen der hiesigen Einwohner erloschen ist, wurde die Abhaltung von Schweinewochenmärkten in hiesiger Stadt wieder gestattet. — Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Grundstück Lippe Nr. 71, im Kreise Obornik, Eigenthum der Josef und Marianna Klingspornschen Eheleute, am 9. Septbr. cr. beim Amtsgericht zu Obornik versteigert werden. Das Grundstück ist mit 9,15 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,33,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Ferner soll bei demselben Gericht im Wege der Zwangsvollstreckung das Grundstück Lippe 1, Eigenthum der Wladislaus und Josefa Hadynskischen Eheleute am 14. Septbr. cr. versteigert werden. Das Grundstück ist mit 73,56 M. Reinertrag und einer Fläche von 7,07,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

—o. **Rawitsch**, 17. Juni. [Wohnungsmangel. Kriegerverein. Handwerkerverein.] Seit einigen Jahren ist hierorts der Mangel an entsprechenden Wohnungen so bedeutend geworden, daß hierher versetzte verheirathete Offiziere und höhere Beamte keine für ihre Bedürfnisse passende Wohnung finden können. Es kommt infolgedessen öfter vor, daß diejenigen Miether, welche eine ihnen passende Wohnung innehaben und behaupten wollen, um nicht in Wohnungsverlegenheit zu gerathen, den Hausbesitzern bis 33 Proz. erhöhte Miethe zahlen müssen. Am meisten leiden darunter die Beamten, welche eine Miethsentschädigung beziehen, weil sie schon seit mehreren Jahren zur Deckung der Miethe größere Beträge von ihrem Gehalte zulegen müssen. Eine um Erhöhung der Servisklasse an das Ministerium gerichtete Petition der hiesigen Beamten ist dahin beschieden worden, daß eine eventl. Berücksichtigung der Eingabe erst im Jahre 1897 bei der allgemeinen Revision der Servisklassen erfolgen kann. Die Mißstände in den hiesigen Wohnungsverhältnissen werden nicht eher aufhören, als bis mehrere Neubauten mit Wohnungen von 4—5 Zimmern entstehen werden. — An dem gestrigen Provinzial-Kriegerfeste zu Gnesen betheiligten sich außer dem Vereinskommandeur, dem Strafanstaltsdirektor v. Madai, noch 30 Mitglieder des hiesigen Kriegervereins, welche bei ihrer Rückfahrt auch die Gewerbeausstellung in Posen zu besichtigen gedenken. Die Reisekosten und Gnesener Festbeiträge werden auf Vorstandsbeschluß aus der Vereinskasse bezahlt. — Die Fahrpreise für die Fahrt des hiesigen Handwerkervereins zur Posener Provinzial-Gewerbeausstellung sind auf dem einfachen Tagespreis der 3. Klasse von 4,10 M. hin und zurück ermäßigt. Den Theilnehmern, wenn sie Mitglieder des Vereins oder deren Angehörige sind, insofern dieselben zum Haushalt gehören, gewährt die Vereinskasse freien Eintritt zur Gewerbeausstellung. Der Tag der Fahrt ist noch nicht bestimmt.

X. **Wreschen**, 19. Juni. [Schulanfang. Körstiere. Bescheid. Postverbindung. Ernennung.] Nachdem die Schulen in Sokolowo und Slomowo mehrere Wochen wegen Masernepidemie geschlossen waren, sind dieselben jetzt wieder geöffnet worden. — Seitens des hiesigen Landrathsamtes wird bekannt gemacht: Mit dem 1. April 1893 ist die Kreispolizeiverordnung, betreffend die Körung der Zuchtstiere im hiesigen Kreise in Kraft. Trotz der zwei Jahre ist ein größerer Erfolg nicht zu verzeichnen, weil Seitens der Landwirthe bisher Anträge auf Ueberweisung von Staatsbeihilfen zur Beschaffung von Zuchtstieren nicht gestellt worden sind. Diese Beihilfen werden in ungefährer Höhe der halben Anschaffungskosten gewährt und besonders solchen Gegenden zugewendet, wo geeignete, gekörte Zuchtstiere kleinerer Viehbesitzer nicht vorhanden sind. Der qu. Landwirth hat jedoch den Stier drei Jahre gegen ein Deckgeld bereit zu halten, gut zu füttern, ihn zu den regelmäßigen Körterminen mitzubringen und darf ihn vor Ablauf von drei Jahren nicht verkaufen. Das Landrathsamt erwartet schon innerhalb acht Tagen solche Gesuche kleinerer Landwirthe und bemerkt, daß neben dem Landrath zur Kreiskommission die Rittergutsbesitzer v. Hulewicz-Parusewo, Voigt-Zydowo, Gutsbesitzer Lange-Szemborowo und Wirth Zgolinski-Borzykowo gehören. — Seitens des hiesigen Magistrats wurde vor einiger Zeit die Bahn-Direktion Posen ersucht, die Personenzüge zwischen Stralkowo-Posen zu verlegen. Darauf kam der Bescheid, „daß mit Rücksicht auf die nicht unerheblichen Kosten und die Betriebsverhältnisse davon Abstand genommen werden muß“. Dagegen werden am 23. Juni, 22. Juli, 15. August zwischen hier und Posen ein Extrazug geben, der hier früh 9 Uhr 5 Min. abgeht und von Posen erst um 10 Uhr 52 Min. Abends abgeht, sodaß man einen vollen Tag zum Besuche der Gewerbeausstellung hat — Die Landpost Wreschen-Sokolnik fährt vom 1. Juli d. J. ab nicht mehr über Bieganowo, sondern Mlodziejewice. — Lehrer Kozuszkiewicz in Grabowo ist zum Schulkassen-Rendanten der dortigen Schulgemeinde gewählt und bestätigt worden.

F. **Ostrowo**, 18. Juni. [Alarmirt. Aus der israel. Gemeinde.] Gestern ist die hiesige Garnison durch den anläßlich des Ober-Ersatzgeschäfts anwesenden Generalmajor Baron plötzlich alarmirt worden. In 15 Minuten waren die Mannschaften auf dem Kasernenhofe marschbereit versammelt. — Gegen die am 7. Februar cr. vollzogenen Wahlen von vier Repräsentanten und zwei Stellvertretern in der hiesigen israel. Gemeinde ist bekanntlich beim Regierungspräsidenten mit Erfolg protestirt worden; nunmehr ist eine Neuwahl für dieselben auf den 3. Juli cr. anberaumt. Die Volksschullehrer, welche im Februar auf der Wählerliste fehlten und dadurch den Protest begründeten, sind dieses Mal in dieselbe eingetragen worden. — Der erste Vorsteher der israel. Gemeinde hierselbst, Oekonomie-Kommissionsrath Goldstein, hat, nachdem er ein Dezennium ungefähr dies Gemeindewesen geleitet hatte, gestern in einem Schreiben an den diesseitigen Kreislandrath unter Ausscheidung aus dem Vorstande, sein diesbezügliches Amt niedergelegt. In den nächsten Wochen sollte ohnehin eine neue Vorstandswahl durch das Repräsentanten-Kollegium erfolgen. — Vor etwa einem Jahre ist vom hiesigen israel. Schulvorstande der Beschluß gefaßt worden, die dreiklassige Volksschule in eine zweiklassige umzuwandeln und einen diesbezüglichen Antrag bei der Regierung einzureichen. Der jüngste Besuch des Regierungs- und Schulrathes Franke hierselbst hängt mit dieser Angelegenheit zusammen. Allem Anschein nach will die Regierung die Schule dreiklassig erhalten, da dieselbe erstlich noch gegen 100 Schüler zählt, die Kapitalkraft, resp. die Vermögenslage der Schulgemeinde, — dieselbe zahlt 40 Prozent der Einkommensteuer als Schulbeitrag — eine günstige ist, ferner ein stärkerer Zuwachs von Kindern in den nächsten Jahren zu erwarten ist. Außerdem spricht dafür, daß die Vorschule des Gymnasiums und die Spielschule eine größere Anzahl von schulpflichtigen Kindern israel. Konfession beherbergen, welche nach Belieben der Eltern auch jederzeit in die Volksschule geschickt werden könnten.

○ **Pleschen**, 18. Juni. [Vertrauensmann. Schulvorstand.] An Stelle des von Hilarhof verzogenen Rittergutsbesitzers v. Schweinichen ist der Freigutsbesitzer Olszewski in Wilkowya zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Arbeitgeber der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Posen ernannt. — Auf die Dauer von 6 Jahren sind gewählt die Wirthe Franz Klarczynski in Rusko, Mathias Sadowczyk in Strzyzewko und Peter Roszak zu Schulvorstandsmitgliedern der Schulgemeinde Rusko.

Ⅱ **Bromberg**, 19. Juni. [Die hiesige Ortskrankenkasse des Landkreises Bromberg] zählt gegenwärtig 2718 männliche und 197 weibliche, zusammen 2915 Mitglieder, welche von 395 Arbeitgebern beschäftigt werden. Seit Beginn dieses Jahres haben sich 589 Kassenmitglieder krank gemeldet, davon erhielten 318 Mitglieder volle Krankenunterstützung, 217 freien Arzt und freie Arzenei und 2 Kassenmitglieder erhielten Wöchnerinnenunterstützung. Betriebsunfälle wurden 48 gemeldet und an 9 Personen über die 4. Woche hinaus Krankengeld gezahlt. Gestorben sind 11 männliche Kassenmitglieder und 4 Frauen, dazu 21 Kinder von Kassenmitgliedern. Die Einnahme betrug in diesem Jahre bis zum 15. d. Mts. in Summa 9382,98 M., die Ausgaben 8816,18 M., davon kommen auf ärztliche Behandlung 685 M., Krankengeld an Mitglieder 3923,87 M., Kur- und Verpflegungskosten 1682,40 M., Kranken-Unterstützung 400 M.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 19 Juni. [Sitzung.] Der Aufsichtsrath der Ostdeutschen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft hielt gestern in Crone a. d. Br. eine Sitzung ab, in der mehrere interne Angelegenheiten zur Berathung standen. Die Herren, unter denen sich auch Geheimer Regierungsrath v. Unruh befand, fuhren mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Bromberg nach Crone und benutzten einen Extrazug zur Rückfahrt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Von der russischen Grenze**, 17. Juni. [Böse Stiefmutter.] Ein in Wicznewen, einem in der Nähe der Grenze in Russisch-Polen belegenen Dorfe, wohnhafter Bauer hatte als erste Frau eine Deutsche geheirathet, welche im vorigen Jahre starb. In diesem Frühjahr heirathete derselbe eine Russin, welche die beiden Kinder aus erster Ehe aufs Unmenschlichste behandelte. So sperrte dieselbe beispielsweise den 5jährigen Knaben, wenn er die ihm übertragenen, in keinem Verhältnisse zu seinen Körperkräften stehenden Arbeiten nicht ausführen konnte, in einen Mehlkasten ein, den sie zuschloß. Mehrmals warf sie den Knaben auch Nachts über in den Schweinestall, wo das bis zum Tode geängstigte Kind die Angriffe der bissigen Borstenthiere zu erdulden hatte. Der Bauer konnte gegen die Megäre wenig ausrichten, da er den größten Theil des Tages betrunken war. Vor einigen Tagen ist auf eine Anzeige hin das saubere Ehepaar vor den Amtsrichter citirt worden, der die grausame Stiefmutter sofort in Haft behielt.

Aus dem Gerichtssaal.

∠∠ **Meseritz**, 19. Juni. Den zweiten Tag der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode füllte die Verhandlung gegen den Stellmachermeister Rudolf Franz aus Bentschen aus. In

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin

von Hans Wachenhusen.

(3. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Die Gesellschaft in Berlin empfing den schönen jungen Mann in entgegenkommendster Weise. Was an Landsleuten in der nordischen Residenz weilte, suchte ihn auf, die Botschaft selbst behandelte ihn mit Auszeichnung. Die männliche Lebewelt nahm ihn gern in ihre Mitte, ihre Klubs auf, die jungen Offiziere sahen in ihm einen schneidigen jungen Kavalier. Schon bei Beginn der gesellschaftlichen Winterkampagne hatte Stefan dem so eigenthümlich zurückhaltenden, aber in der Unterhaltung fesselnden Fräulein von Elwangen besondere Aufmerksamkeit gezeigt. Emmy pflegte in allen Soiréen sich durch die geschmackvollste Toilette auszuzeichnen, jedoch anstatt in dieser brilliren zu wollen, ließ sie sich suchen. Sie hielt auch vornehm zurück in ihrer Unterhaltung, aber wenn sie sich einer solchen überließ, übten der milde, sinnige Ausdruck ihrer frommen Augen, das wohlwollende Lächeln mit dem Schimmer ihrer weißen Zähne, der seltene Wohllaut ihrer Stimme und die Bescheidenheit, mit der sie das Gespräch leitete, einen ungewöhnlichen Reiz aus. Emmy war eine zum Nachdenken geneigte Natur, sie las viel und mit strenger Auswahl, sie musizirte gern und mit einiger Virtuosität, aber sie liebte es nicht, ihre Kenntnisse, ihr Talent zu Markte zu tragen, sie verlangte, ohne Selbstüberhebung gesucht zu sein, und hatte dadurch den Vorzug, sich nur Denen widmen zu brauchen, die den Geist und den Muth hatten, in der großen Mädchenschaar der Bälle ihr eigenthümliches Wesen zu erkennen und sich ihr zu nähern.

II.

Die achtzigjährige Exzellenz von Steinhagen hatte sich nie entschließen können, die ihr von der Tochter nach dem Tode ihres Sohnes, des Herrn von Elwangen, offerirten Räume in der Villa anzunehmen. Sie ziehe vor, allein zu leben, hatte sie stets gesagt, ihre Enkel würden ihr desto lieber sein, wenn sie sehe, daß diese Sehnsucht fühlten, sie aufzusuchen. Zudem mache eine alte Frau zu viel Last, und das wolle sie nicht. Allerdings konnte sie nun nicht sagen, daß ihre Enkel sie zu viel belästigten, aber sie war nachsichtig, sie machte in der Villa Besuche, sobald sie das Bedürfniß fühlte, die Ihrigen zu sehen, freute sich über das Heranwachsen der Kinder, war aber desto weniger von ihrer Tochter erbaut, die der so positiv denkenden alten Dame mit ihrem wachsenden Aberglauben oft Unmuth bereitete. Gewissenhaft zog diese inzwischen seit all den Jahren den Rath der Greisin in allen wichtigen Familienangelegenheiten ein, ob sie ihn aber befolgte, hing von den Umständen ab.

Die Wohnung der Exzellenz war eine ziemlich geräumige. Die alte Dame ging nur wenig aus, weil sie von Ischias gequält ward. Sie brauchte viele Wände, um daran alle die Erinnerungen aufzuhängen aus ihren vierzig Jahren der Ehe, die zwischen dem Lieutenantspatent ihres seligen Gatten und seiner Ernennung zum Divisionsgeneral verflossen waren.

In dem Wesen und Leben der alten Exzellenz lag viel Bestimmtes, Abgezirkeltes, eine peinliche Ordnung. Alles ging bei ihr nach dem Schnürchen; ihre alte Lore, ihre alte Dienerin, hatte immer die Minute im Kopf für Alles, was nach der Ordre geschehen sollte. Sie weckte die Exzellenz zur Sekunde, kleidete sie an, frisirte sie, setzte ihr das Häubchen auf den grauen Scheitel, führte sie zum Frühstückstisch und von da ab hatte der Tag seine unabänderliche Eintheilung. Selbst die Empfangsstunde mußte inne gehalten werden, wenn ihre Schmerzen nicht allzuschlimm waren; und kamen die Besuche auch mit jedem Jahre spärlicher, sie hielt sich doch bereit, sie zu empfangen.

Einer ihrer Treusten war seit längerer Zeit Rathenow gewesen, einer der wenigen Gesellschafter, die sich mit alten Damen zu unterhalten verstehen. Sie war erfreut, wenn der junge Offizier ihr gegenüber saß; sie hörte so Vieles von ihm aus der Welt, die sie fast nur noch von ihren Fenstern aus sah, denn selbst ihre beiden Enkel kamen ja nur aus schuldiger Rücksicht und saßen bei ihr auf Kohlen, weil es Emmy langweilig war, sie immer von den Moden und Toiletten ihrer Zeit sprechen zu hören, und Gregor schlechterdings keinen Stoff finden konnte, die Großmutter zu unterhalten. Und Rathenow war auch heute gekommen, obgleich es nicht sein Tag gewesen. Der Aermste war der Greisin garnicht als der Alte erschienen. Er war eben den Damen in Dorogs Begleitung im Thiergarten begegnet, hatte sich in einen Seitensteg gedrückt, ihnen nachgeschaut und dann, wie um Trost zu suchen, die Richtung zu der alten Dame eingeschlagen, die von den Wünschen seines Herzens wußte und in der er eine Beschützerin und Förderin derselben suchte.

Und wirklich schlug sie von selbst heute dieses Thema an nur ihm zu Liebe, ohne zu ahnen, wie weh ihm das that.

der Nacht vom 25. zum 26. November v. J. war bei dem Angeklagten an drei verschiedenen Stellen, in der Werkstatt, einem Schuppen und einem Stalle Feuer entstanden. Dasselbe wurde von einem zwischen 11 und 12 Uhr heimkehrenden Zeugen bemerkt, der den Angeschuldigten weckte; dieser erstickte das Feuer in allen Fällen. Bei der vorgenommenen gerichtlichen Haussuchung hat man die angebrannten Gegenstände stark mit Petroleum getränkt gefunden; ferner ließen andere Anzeichen darauf schließen, daß der Brand nur von einer genau mit der Oertlichkeit vertrauten Person entfacht sein konnte. Der gegen den Angeklagten gefaßte Verdacht wurde durch mehrere seiner ehemaligen Miether verstärkt, deshalb wurde er der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt. Die Zeugenaussagen geben im Allgemeinen ein wenig günstiges Bild von der Vermögenslage des F. bis zu dem kritischen Zeitpunkte, jedoch wurde die Behauptung, die Brandstiftung sei von ihm verursacht worden, um in den Besitz einer vor einigen Monaten abgeschlossenen hohen Versicherung zu gelangen, durch Sachverständige vollkommen widerlegt. Die Verhandlung ergab außerdem, daß mehrere Belastungszeugen dem Angeklagten vielfach feindlich gesinnt seien. F. hat endlich nach der Bekanntgabe des Feuers durch den vorgenannten Zeugen nicht einmal seine Angehörigen gerufen, sondern im Schlafkostüm (November) die Löschungsarbeiten längere Zeit mit Eifer und Erfolg fortgesetzt, sodaß die Geschworenen die Schuldfrage nicht zu bejahen vermochten, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte. — Für den Einwohner August Stengert in Neu-Borui hatte der Eigenthümer August Liersch von dort den Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls gegen den Eigenthümer Hecke in Wioska bei dem Amtsgericht in Wollstein gestellt. Darin nannte er den Schuldner mit dem Vornamen Gottlieb, da aber ein solcher in Wioska nicht existirte, war die Zustellung des von dem Amtsgericht erlassenen Zahlungsbefehls unmöglich. Nachdem der Gläubiger den Liersch um Rath gefragt, änderte dieser ohne Weiteres den Namen Gottlieb in Wilhelm um, damit, wie er sagte, die Kosten für einen neuen Zahlungsbefehl erspart würden; hierauf erfolgte die Zustellung an Wilhelm Hecke. Die Folge dieser Handlungsweise war eine Anklage wegen Urkundenfälschung gegen Liersch. Da der Angeklagte im Ganzen geständig war, wurde er unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

⊙ **Lissa i. P.,** 18. Juni. Gestern begann am hiesigen Landgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Jensch-Bromberg die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode. Verhandelt wurde gegen den sich in Untersuchungshaft befindlichen Handelsmann Abraham Schachmann aus Schmiegel wegen Betruges und wissentlichen Meineides. Schachmann ist beschuldigt, in dem Konto des am 20. Januar 1894 verstorbenen Wirths Valentin Hoffmann aus Rothenfeld falsche Eintragungen gemacht und die Erben des H. so um einen Betrag von ca. 25 M. geschädigt zu haben. Desgleichen soll Sch. vor dem Amtsgericht zu Schmiegel in dem von den Hoffmannschen Erben gegen ihn angestrengten Prozeß am 12. Juni v. J. einen Meineid wissentlich geschworen haben. Die Geschworenen verneinten jedoch die Schuldfrage; in Folge dessen wurde der Angeklagte freigesprochen.

O. M. **Das Reichs-Versicherungsamt** beendigte jetzt einen Rechtsstreit, den die Wittwe des Werkmeisters Rosentreter gegen die Zucker-Berufsgenossenschaft begonnen hatte. Der Ehemann der Klägerin erlitt im Betriebe einer Zuckerfabrik dadurch einen Unfall, daß er zu Boden fiel; Rosentreter arbeitete aber weiter und ging am Abend nach Hause. Am folgenden Tage gab er aber plötzlich seinen Geist auf. Die Wittwe trat nun mit Rentenansprüchen gegen die Berufsgenossenschaft hervor und behauptete, ihr Ehemann sei lediglich in Folge des Unfalls gestorben. Nachdem ein ärztlicher Sachverständiger erklärt hatte, Rosentreter habe seit Jahren an Rheumatismus gelitten und sei wohl an Herzlähmung gestorben, lehnte die Berufsgenossenschaft jede Rentenzahlung ab, da anzunehmen sei, daß Rosentreter nicht in Folge des Unfalls gestorben sei. Gegen den ablehnenden Bescheid der Beklagten legte die Wittwe Rosentreter Berufung beim Schiedsgericht Bromberg ein, welches den Medizinalrath Dr. Schulze vernahm; letzterer trat den Ausführungen seines Kollegen bei. Demgemäß wurde die Berufung der Wittwe als unbegründet zurückgewiesen. Letztere erhob nunmehr Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt und führte aus, ihr Mann sei sehr gesund gewesen und habe mehrere Feldzüge mitgemacht. Hätte er wirklich an Rheumatismus gelitten, so wäre diese Krankheit nur durch die Einflüsse des Betriebes veranlaßt worden, mithin hafte auch in diesem Falle die Berufsgenossenschaft. Das Reichs-Versicherungsamt wies aber den Rekurs der Wittwe zurück und verneinte, daß Rosentreter in Folge eines Betriebsunfalls gestorben sei. Mit den Aerzten müsse angenommen werden, daß Rosentreter in Folge einer durch Rheumatismus veranlaßten Herzlähmung gestorben sei. Ein Unfall sei stets auf ein plötzliches Ereigniß zurückzuführen. Dagegen lasse keine Bestimmung des Unfallversicherungsgesetzes erkennen, daß das Wort Unfall auch in einem weiteren Sinne aufzufassen und auf eine Reihe von Einwirkungen auszudehnen sei, die in ihrer fortgesetzten Wirkung allmählich zum Tode oder zur Körperverletzung führen.

* **Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.** Ein Konsumverein (eingetragene Genossenschaft), der entgegen seinen Bestimmungen in vereinzelten Fällen an Nichtmitglieder Waaren abgiebt, ist, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senats, vom 5. Januar 1895, der Gemeinde-Einkommensteuer unterworfen. Nicht minder geht der Geschäftsbetrieb eines Konsumvereins über den Kreis seiner Mitglieder und ist der Gemeinde-Einkommensteuer unterworfen (§ 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 27. Juli 1885 und § 33 Z. 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893), wenn Mitglieder aus seinem Lager Waaren zu dem erkennbaren Zwecke entnehmen, als Händler diese an jeden Nachfragenden weiter abzulassen, ohne Gewähr dafür, daß der weitere Abnehmer von der Theilnahme an den Vorzugspreisen der Mitglieder ausgeschlossen bleiben wird.

* **Entscheidung des Reichsgerichts.** Nach der preußischen Verordnung vom 13. Februar 1843, § 4, macht sich derjenige strafbar, welcher ein Pferd von einem Unbekannten erwirbt, ohne daß dieser durch ein vorschriftsmäßiges Attest über seine Befugniß zur Veräußerung des Pferdes sich ausgewiesen. Diese Bestimmung findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 7. Dezember 1894, keine Anwendung auf die Uebergabe eines angeblich unbrauchbaren Pferdes an den zuständigen Abdecker zur Tödtung. Hierzu bedarf es keines Legitimationsattestes, selbst wenn der Abdecker für das Pferd eine Entschädigung zahlt.

Vermischtes.

† **Die Zensur in Rußland.** In keinem Lande der Welt treibt die Zensur solche Blüthen wie in Rußland, nirgends ist sie gründlicher, nirgends — humoristischer. Die Redaktion der Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" in Berlin kann davon ergötzliche Beispiele erzählen. Der russische Zensor stöbert jedes Heft von der ersten bis zur letzten Seite durch, und wo er ein Bild, einen Artikel oder eine Notiz findet, die sich auf Rußland bezieht, da wird sofort die Walze in Bewegung gesetzt und gründlich geschwärzt. In einem der letzten Hefte (19) befindet sich auf der Beilage eine „Uebertrumpft" überschriebene Anekdote mit folgendem Inhalt: Eines Tages rühmte an der Tafel eines russischen Großfürsten der französische Botschafter die Gewandtheit der Franzosen, die sich u. A. auch in der unübertrefflichen Geschicklichkeit der Pariser Taschendiebe äußere. „Das können die Petersburger Taschendiebe auch leisten," versetzte der Großfürst. „Wollen Sie wetten," fuhr er gegen den ungläubig lächelnden Botschafter gewendet fort, „daß Ihnen, noch ehe das Diner beendet ist, die Uhr oder sonst ein Gegenstand, den Sie tragen, gestohlen ist?" — Scherzes halber wettete der Botschafter und der Großfürst ließ durch das Telephon dem Polizeichef sagen, er möge ihm sofort den gewandtesten Taschendieb, dessen er habhaft werden könne, senden. Derselbe solle den Werth alles dessen, was er stehlen könne, erhalten und straflos sein. Der Taschendieb kam und wurde in Livree gesteckt, um die Gäste mit zu bedienen. Der Großfürst hatte ihm aufgetragen, er solle ihm ein Zeichen geben, sobald ihm ein Streich gelungen sei. Er mußte aber lange vergeblich auf ein solches Zeichen warten, denn der Botschafter, welcher seine Uhr als den zu stehlenden Gegenstand bezeichnet hatte, war immer auf der Hut, hielt sogar im Gespräch mit den vornehmsten Gästen der Tafel die Hand auf der Tasche. Endlich erhielt der Großfürst das verabredete Zeichen. Sofort wendete er sich an den Botschafter mit der ironischen Bitte, ihm zu sagen, welche Zeit es sei. Triumphirend griff der Gefragte in die Tasche und — zog eine Kartoffel statt der Uhr hervor. Alles lachte und er selbst stimmte in dies Lachen ein; indeß war er doch ärgerlich, und um dies zu verbergen, wollte er eine Prise nehmen — seine Dose war fort. Dann vermißte er auch seinen Siegelring am Finger, endlich den goldenen Zahnstocher, den er in einem Etui bei sich zu tragen pflegte. Unter allgemeinem Gelächter wurde der vermeintliche Bediente aufgefordert, die Sachen zurückzugeben, aber die Heiterkeit des Großfürsten schlug in höchste Verwunderung um, als der Dieb zwei Uhren, zwei Ringe u. s. w. zum Vorschein brachte und Se. kaiserl. Hoheit erkannte, daß er gleichzeitig selbst mit bestohlen war. — Das harmlose Geschichtchen hat den Zorn des Censors erregt und ist als staatsgefährlich geschwärzt worden. Heft 7 des laufenden Jahrgangs enthielt die Bildnisse des verstorbenen Zaren Alexander III. und des neuen Zaren Nikolaus II. und einen über den Thronwechsel berichtenden Artikel, der die guten Eigenschaften des todten Herrschers mit Wärme hervorhob, seine schroffen Seiten angesichts der Trauer des russischen Volkes pietätvoll überging — Bilder und Artikel wurden geschwärzt. Das nächste Heft brachte den aus der Krankheitsgeschichte bekannten Priester Sergieff — geschwärzt. Ebenso erging es dem Bilde und Artikel „Großfürst Thronfolger Georg von Rußland" in Heft 11 und der Skizze „Die russische Kaiserkrone" (mit Abbildung) in Heft 12, sowie dem Artikel „General Gurko und sein Nachfolger Graf Schuwalow" (mit den Portraits) in Heft 13 und dem „Minister v. Giers" (mit Portrait) in Heft 14. Das Wunderbarste leistete die Censur aber mit der Konfiszirung einer Kunstbeilage. Heft 20 enthält die farbige Reproduktion von W. Kossaks Reiterbilde „Polnischer Husar — warum dieses Kunstblatt konfiszirt werden mußte — wird wohl immer Geheimniß des russischen Censors bleiben!

† **Sonnenuntergang auf Befehl.** Dem englischen Brauch, daß die Verhandlungen der Kriegsgerichte nach Sonnenuntergang nicht fortgeführt werden dürfen, ist folgendes nette Stückchen zu danken, das sich, wie der „Hann. Cour." berichtet, am 3. Mai auf dem australischen Kreuzergeschwader im Hafen von Sidney zutrug. Es tagte da in der Kapitänskabine des Kreuzers „Wallaroo" ein Kriegsgericht über einen pflichtvergessenen Unterzahlmeister. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge und immer mehr rückte der fatale Augenblick heran, wo die liebe Sonne sich zur Ruhe begeben und damit das vorgeschriebene Zeichen geben würde, daß die Weiterverhandlung bis zum nächsten Morgen zu verschieben sei. Aus Gründen, die mit dem Vorfall in keinem Zusammenhange stehen, mußte das Gericht indessen zum wenigsten das Plaidoyer des Auditeurs noch anhören können. Was also thun? Man wechselte Signale mit dem Flaggschiff, dann auch mit den anderen Schiffen, und endlich kam man überein, daß das Signal des erfolgten Sonnenunterganges, das, wie bekannt, gleichzeitig das Zeichen ist, daß die Flaggen eingeholt werden, an diesem Abend von der „Wallaroo" gegeben werden solle. Um 5 Uhr 10 Min. schloß der Auditeur seine Ausführungen. Es folgte dann noch eine kurze Berathung über einen von der Vertheidigung gestellten Antrag, endlich um 5 Uhr 15 Minuten hob der Präsident die Sitzung auf, worauf dem als Gerichtsschreiber fungirenden Lieutenant der „Befehl" ertheilt wurde, das Signal des Sonnenunterganges zu geben. Der Lieutenant stürzte auf Deck, schrie einem Seesoldaten ein paar Worte zu und um 5 Uhr 16 Minuten krachte der erwartete Flintenschuß, der dem versammelten Geschwader die Thatsache bekannt gab, daß das „honourable" Kriegsgericht in diesem Augenblick befohlen habe, daß die Sonne untergehen solle. Der Vorstand des Observatoriums bleibt freilich dabei, daß die Sonne genau fünf Minuten früher, nämlich 5 Uhr 11 Minuten, dies bereits besorgt habe. Da das Kriegsgericht aber aus dem Präsidenten und vier Richtern besteht, die sämmtlich den betreffenden Beschluß gefaßt haben, kann die englische Marine mit berechtigtem Stolze auf die beneidenswerthe Thatsache hinweisen, daß sie in ihren Reihen fünf Seehelden zählt, die insgesammt über die Gabe verfügen, dem Lauf der Sonne Einhalt zu gebieten.

p. **Kleine Nachrichten aus Rußland.** Auf dem französischen Dampfer „Canton", welcher von der Freiwilligen Flotte für Wladiwostok befrachtet wurde, brach im Vordertheil, wo Schiffsmaterialien und Instrumente aufbewahrt werden, Feuer aus. Zwei Matrosen des Dampfers und ein Feuerwehrmann, welche sich in den vom Feuer erfaßten Schiffsraum begaben, erstickten im Qualm. — In der Sparkasse des Post- und Telegraphenamtes zu Tiflis wurde ein frecher Raub ausgeführt. Als der Kassenbeamte das Geld zählte, schlich sich ein Strolch an ihn heran, warf ihm Sand ins Gesicht und ergriff hierauf mit einem 4600 Rubel enthaltenden Geldpacket die Flucht. Der Räuber entkam mit der Beute. — Ein kolossaler Brand wüthete in Rewel. Nicht weniger wie vierhundert Häuser und zweihundert Kaufläden sind niedergebrannt. Die Uspenskij-Kathedrale, das Postgebäude, das Gefängniß sowie fünf Synagogen wurden ein Raub der Flammen. Viele Bewohner der Stadt haben bei den Rettungsarbeiten starke Brandwunden davongetragen. Tausende sind ohne Obdach und Brot. — Auch die Stadt Opatow im Gouvernement Radom wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Ueber 150 Häuser wurden in einen Aschenhaufen verwandelt. Die Abgebrannten kampiren unter freiem Himmel. — In der Zacharjewskastraße zu Minsk stürzte ein Wohnhaus ein, unter dessen Trümmern der Hauswächter und dessen zwei Kinder begraben wurden. — Bei dem letzten Distanzwettrennen in Warschau sind 33 Pferde im Werthe von 35 000 Rubel gefallen. Der Warschauer Thierschutzverein wird beim Ministerium den Antrag stellen, daß in Zukunft Distanzwettrennen wie das letzte verboten würden. Gleichzeitig will der Verein aber auch diejenigen Reiter zur Verantwortung ziehen, deren Pferde während des Rennens infolge von Mißhandlungen gefallen sind.

„O, Excellenz", rief er traurig, „ich bin ja der unglücklichste Mensch seit heute, da ich Gewißheit für meine Zweifel gefunden. Fräulein Emmy, deren Herz ich für unbestechlich gegen alles Blendwerk gehalten, in der ich gefunden zu haben glaubte, was die heutige Erziehung bei den meisten jungen Damen vermissen läßt, ein warm empfindendes treues Gemüth — auch sie will von dem bescheidenen Artilleristen nichts mehr wissen, seit Kurzem verkehrt in ihrem Hause dieser Ungar . . ."

„Ich kenne ihn! Er machte mir seinen Besuch!" unterbrach ihn die Excellenz mit sichtbarem Interesse. „Ein interessanter Mann von wirklich vollendeter Schule, die man heute so sehr vermißt!"

„So! Exzellenz kennen ihn!" Rathenow schaute sie verdutzt an. „Natürlich," setzte er schwer getäuscht hinzu. „Er ist ein Blender, der die Frauen alle für sich hat! Unsereins, der Kopf und Herz auf der rechten Stelle zu haben meint, kommt sich so armselig vor, einer solchen Rakete gegenüber!"

„Sie werden mich doch ausnehmen, mich mit meinen achtzig Jahren, lieber Hauptmann?" Die Exzellenz fühlte sich sichtbar verletzt.

„O, ich bitte tausendmal um Verzeihung!" Er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen. „Die Bitterkeit ließ mich meine Worte nicht genau abwägen! Ich bestreite ja nicht . . . Er ist ein interessanter Mann, die Bewunderung der Frauen umgiebt und schmückt ihn sagenhaft wie einen Lohengrin, so daß wir Anderen, selbst wenn wir zur Parade den Federbusch auf dem Helm haben, uns wie Waisenknaben vorkommen, aber in der Ehe . . ."

„Wie kommen Sie darauf? . . . Sie zielen auf Emmy?"

„Ja, Exzellenz! Man behauptet und ich selbst habe sichere Anzeichen, daß Frau Baronin von Elwangen ihn als Schwiegersohn willkommen heißen wird. Vor einer halben Stunde noch sah ich sie und Fräulein Emmy im Thiergarten in so intimer Unterhaltung . . ."

„Hm, also wirklich?" . . . Die Greisin wog den Kopf hin und her. „Meine Tochter fragte allerdings, nachdem er mir seinen Besuch gemacht . . . Ich legte kein Gewicht auf diese Frage und schließlich ist sie ja die Mutter . . ."

Rathenow erstickte einen schweren Seufzer; er erkannte, daß auch hier keine Hoffnung für ihn. Er saß noch da, mit zerstreuten Sinnen von gleichgiltigen Dingen sprechend, um sich bald zu verabschieden, als die alte Dienerin die Baronin von Elwangen meldete, die denn auch hinter ihr bereits erschien.

Rathenows gebräuntes Antlitz färbte sich hochroth in seiner Verlegenheit. Er sah es der Baronin an, daß sie in wichtiger Angelegenheit komme, denn auch sie begrüßte ihn etwas verlegen, in ihren Zügen lag nichts von der Vertraulichkeit, mit der sie sonst dem Hausfreunde begegnete. Mit der Versicherung also, er sei im Begriff gewesen, sich zu verabschieden, und betonend, er wolle nicht stören, komplimentirte er sich hinaus und betrat die Straße mit der Empfindung eines Menschen, der eine Rechnung abgeschlossen, ohne daß das Facit stimmt.

* * *

Am Abend erwartete man in dem Landhause der Baronin den Freier mit begreiflicher Erregung. Gregor erklärte, er könne sich vorstellen, was geschehen werde, er brauche ja nicht dabei zu sein, die Mutter, meinte er, möge die Sache nicht gar zu sentimental nehmen, Stefan sei ein Lebemann, er sei allerdings, wie alle Ungarn, Gefühlsmensch, aber auch wie Alle zu schnellen Uebergängen geneigt und werde sich rasch in seine neue Situation gefunden haben. Er, Gregor, werde erst zum Souper kommen, um den Verlobten seinen Segen zu geben. Was die Mitgifts-Angelegenheit betreffe, so möge die Mutter über Emmys Hälfte des väterlichen Vermögens, wenn der Vormund einverstanden, verfügen, er seinerseits werde ja doch nicht alt, wolle es auch nicht werden, wenn er im Leben immer auf der Schattenseite stehen müsse, sich nie an die Tafel setzen dürfe, an der er die Anderen schwelgen sehe, für ihn werde also reichlich genug bleiben. Uebrigens habe Stefan für seinen Lebensaufwand ja Einkünfte genug, und werde also eine glänzende Existenz führen können.

Emmy befand sich in hochnervöser Aufregung in einem Glücksbewußtsein, das ihr in banger Erwartung zuweilen den Athem nahm. Die schwarzen Pupillen ihrer heute so verklärten Augen weiteten sich, in ihren Mundwinkeln zuckte es zuweilen, wenn sie die Mutter hinter sich sprechen hörte, die eben den Thee serviren ließ. Sie war immer auf dem Sprung, durch die Seitenthür hinaus zu eilen, denn der Besuch galt ja der Mutter und der Anstand erforderte, daß sie sich den Schein gebe, nichts von demselben zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)